

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großschönau behördlich bestimmte Blatt

Bausatzpreis mit illust. Beilage Voss und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 M.— Durch die Post bezogen 2.— M.— ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. Postkonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig,  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10g. gelt. Kolonelselle 35 Pg., bei Plakatvorrichtung 40 Pg.  
Stellenangebote 10g. gelt. Kolonelselle 25 Pg. Familienanzeichen von Privaten  
die 10g. gelt. Kolonelselle mit 50% Nachl. Klammern 2 M.— Inserate v. ausw.:  
die 10g. gelt. Kolonelselle 40 Pg. bei Plakatvorrichtung, 50 Pg. Klammern 2.25 M.—

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigställe und alle Postanstalten entgegen

## Wieder eine Zugfatastrophe in Bayern

Ein skandalöses Weichenystem die letzte Ursache

### 16 Tote, 28 Schwerverletzte

Personenzug auf Güterzug ausgefahren

In Dinkelscherben in Schwaben ereignete sich am Dienstagmorgen gegen 16 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der beschleunige Personenzug 911 fuhr aus den Durchgangs-Güterzug 7535 in der Station Dinkelscherben aus. Hilfszüge wurden aus Augsburg und Neu-Ulm angesetzt und bereits abgesandt. Der Präsident und die Delegierten der Reichsbahndirektion Augsburg sind an die Unglücksstelle abgesetzt. 10 Tote wurden sofort gezählt. Nachdem noch einige Schwerverletzte in den Krankenhäusern ihren Verleihungen erlegen sind, hat sich die Zahl der Toten bei dem Dinkelscherbener Eisenbahnunglück auf 16 erhöht. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt nach den letzten Feststellungen 28, die Zahl der Leichtverletzten 20. Zwei Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr.

### Der amtliche Bericht

WTB Augsburg, 31. Juli.

Die Reichsbahndirektion Augsburg hat um 21 Uhr 20 Minuten folgenden amtlichen Bericht über das Eisenbahnunglück bei Dinkelscherben herausgegeben: Der aus der Pfalz kommende Personenzug 911 ist heute 16 Uhr bei der Einfahrt in Station Dinkelscherben infolge falscher Weichenstellung auf den dort zur Überholung stehenden Durchgangsgüterzug 7535 aufgestoßen. Beim Güterzuge sind die drei leichten Wagen entgleist und zerstört. Beim Personenzuge ist die Lokomotive mit Tender entgleist, ebenso der nachfolgende Gürtelwagen. Die folgenden sieben Personenwagen sind ebenfalls entgleist. Einer von diesen wurde zerquetscht, einer geknickt. Getötet wurden zehn Personen, schwer verletzt etwa 16, weniger schwer verletzt 12 Personen; außerdem wurden 23 Personen leichter verletzt, die ihre Reise fortsetzen konnten. Von den Schwerverletzten wurden 12 mit Rettungswagen nach Augsburg gebracht. Von diesen sind zwei ihren Verleihungen auf dem Transport erlegen. (Diese Zahlen haben sich inzwischen geändert. Ned.) Die weniger schwer Verletzten wurden in Sanitätsautos nach den Krankenhäusern in Zusmarshausen und Augsburg gebracht.

Der erste Hilfszug wurde von der Station Augsburg um 16 Uhr 5 Minuten angesetzt, fuhr um 16 Uhr 24 Minuten ab und traf 16 Uhr 50 Minuten auf der Unfallstelle ein. In diesem befanden sich der Präsident der Reichsbahndirektion, der Betriebsdezernent, der Sicherungsdezernent, der maschinentechnische Dezernent, sowie der Vorstand des Betriebsamts, des Maschinenamts und derstellvertretende Vorstand des Bauamts. Die erste Hilfe war in der Zwischenzeit von Arzten aus Dinkelscherben und Zusmarshausen, sowie von Krankenschwestern des Krankenhauses Zusmarshausen geleistet worden. Kurze Zeit später traf die Sanitätsstation mit drei Arzten, zwei Kraftwagen und Sanitätspersonal an der Unfallstelle ein. Ein weiterer Hilfszug fuhr um 17 Uhr von Augsburg ab und traf um 17 Uhr 40 Minuten in Dinkelscherben ein. Ebenso kam um 18 Uhr ein weiterer Hilfszug aus Ulm an der Unfallstelle an. Der Zugverkehr war zunächst gesperrt, konnte dann aber eingleisig weitergeführt werden. Der D-Zug 50 wurde über Neu-Oettingen-Donaudorf umgeleitet. Der unbeschädigt gebliebene Teil des Personenzuges 911 wurde um 18 Uhr 45 Minuten nach Augsburg weitergeführt. Von dort aus legten die Rettenden die Fahrt mit einem Ersthilfszug fort. D 50 erlitt eine Verspätung von etwa 45 Minuten.

### Die Ursache

Augsburg, 31. Juli.

Über die Ursache des Eisenbahnunglücks auf der Station Dinkelscherben wird von der Reichsbahndirektion Augsburg mitgeteilt: Es steht zweifelsfrei fest, daß der Personenzug 911 infolge falscher Weichenstellung anstatt in das 3. Gleis in das vom Güterzug besetzte 4. Gleis einfuhr. Die falsche Weichenstellung hängt zusammen mit dem derzeitigen Umbau des Stellwerks auf der Westseite des Bahnhofs Dinkelscherben. Zur Wahrung der Sicherung während des Umbaus wurde dort ein Behelfsstellwerk aufgestellt, durch das die erforderlichen Abhangigkeiten zwischen Weichen und Signalen hergestellt werden.

Diese Abhangigkeiten zeigten insofern eine Lücke, als das Signal für die Einfahrt in Gleis 3 ausgezogen werden konnte, wenn die Eingangsweiche auf Gleis 4 gestellt war. Diese Lücke trat weder bei der Abnahmeprüfung noch im bisherigen Betriebe des Behelfsstellwerks zutage.

Es hat sich jetzt bei den nachträglich gemachten Versuchen am Stellwerk gezeigt, daß dieser Mangel nur bei einer ganz bestimmten, zufällig sich ergebenden Stellung der Verschlußelemente zueinander auftreten konnte. Die Reichsbahndirektion Augsburg hatte jedoch neben der mechanischen Sicherung, die dem Behelfsstellwerk dienen sollte, zur weiteren Sicherung noch ein besonderes Meldeverfahren angeordnet. Demzufolge hatte der Stellwerkswärter bei jeder Zugfahrt die richtige Stellung der Weichen zu prüfen und den Zugläng der Prüfungen und die richtige Stellung der Weichen dem Fahrdienstleiter in einer dem Wortlaut nach genau festgelegten Meldung anzugeben. Zur weiteren Sicherung werden die Meldungen sowohl vom Fahrdienstleiter als auch vom Stellwerkswärter in Meldebüchern festgehalten. Bei dem verunglückten Zug 911 hat der Stellwerkswärter insofern eine falsche Meldung erstattet, als er die Fahrstraße für diesen Zug frei hergestellt meldete, obwohl sie noch vom vorausgehenden Durchgangsgüterzug auf das Gleis 4 eingestellt war. Diese falsche Meldung ist als erste Ursache des Unglücks angesehen, das aber nur dadurch eintreten konnte, daß gleichzeitig auch der vorher erwähnte Mangel an den mechanischen Abhangigkeiten gerade bei der Bereitstellung dieser Fahrstraße zum erstenmal sich zeigte. Der Stellwerkswärter ist seines Dienstes enthoben worden.

\*

Der Münchener Korrespondent des Soz. Pressedienstes meldet noch:

Der Beamte, der die Unglücksweiche und auch die dazu gehörende Signalsäule zu bedienen hatte, heißt Heinrich Fügler. Er wird von seinen Vorgesetzten als äußerst zuverlässiger und zuverlässiger Beamter geschillert. Nach dem Unglück wurde er sofort seines Dienstes entbunden, aber nicht verhaftet. Fügler hatte im Augenblick die falsche Weichenstellung bemerkt und noch versucht, das Signal auf Halt herumzurütteln, aber der in voller Fahrt befindliche Personenzug (er fuhr 70 Kilometer) hatte die Weiche bereits überfahren und war in das falsche Gleis eingefahren, auf dem der Güterzug stand.

### Dorpmüller über das Unglück

Die bayerischen Betriebsvorschriften sind schuld

TU Berlin, 1. August.

Ein Vertreter des Lokalanzeigers hatte nach Meldung des Unglücks eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn. Dr. Dorpmüller erklärte, daß sich die Ursachen des Unglücks zur Stunde noch nicht voll übersehen ließen, daß es wahrscheinlich jedoch zunächst auf einen Personalfehler zurückzuführen sei.

Eine nicht geringe Rolle spielen jedoch wiederum die bayerischen Betriebsvorschriften, die Dr. Dorpmüller schon in den nächsten Tagen einer Klärung unterziehen werde. Da es sich bei diesen Vorschriften um bayerische Reservatrechte handele, sei vorläufig noch abzuwarten, inwieweit man Anstände an die preußischen Reichsbahn-Betriebsvorschriften erreichend werde. Eine volle Angleichung sei zunächst noch nicht zu erwarten. Dr. Dorpmüller wird über diese Angelegenheit in den nächsten Tagen eine Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held haben. Aus Anlaß dieses seines Münchener Aufenthaltes wird er persönlich eine erneute Untersuchung des Unglücksfalles anstellen.

(Siehe auch 1. Seite der 1. Beilage.)

### Wie lange noch?

Es sind knapp drei Tage vergangen, seit der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Herr Dorpmüller, in zwei großen Exposés Mitteilung davon machte, daß zwar einiges in Bayern und auf der Deutschen Reichsbahn überhaupt nicht in Ordnung sei, im großen und ganzen jedoch die Zuversicht helfen werde, daß es "in einigen Jahren" besser werden würde. Noch liest man in den Zeitungen die leichten Urteile über das jüngste Eisenbahnunglück auf dem Münchener Hauptbahnhof, und schon wieder kommt eine Nachricht, die eine neue Zugfatastrophe aus der bayerischen Ordnungszone verkündet: 16 Tote, viele Schwere- und Leichtverletzte. Und abermals fragt man nach der Ursache, die dies Unheil anrichtete. Gewiß, die Ursache, die aktiv eine solche Katastrophe geschehen ließ, liegt natürlich außerhalb einer menschlichen Berechnung. Daß Naturkräfte wirksam sind, daß ein Gleis abgesprungen ist, daß ein Weichensteller die Weiche falsch eingestellt hat, das ist schließlich immer möglich. Und ein System von Verkehrseinrichtungen zu schaffen, das unter allen Umständen jeden Unfall und jeden Toten als Opfer des Verkehrs verhindert, das wird wahrscheinlich nie möglich sein. Aber wenn ein Unfall hinter dem anderen und zumeist in der gleichen Gegend folgt, wenn jedesmal die Zahl der Toten für solche Unfälle sehr groß ist, dann ist wohl niemand, der befreiten wollte, daß in dem jetzigen Zeitalter der entwickelten Verkehrstechnik und der möglichen Arbeitsverhältnisse dieser Zustand durch das System bedingt ist.

Über diese Bedingungen ist anläßlich der letzten Unfälle soviel gesagt worden, daß eine allgemeine Betrachtung hierüber nicht mehr nötig ist. Sowohl in den Betriebsverhältnissen, wie in den Arbeitsverhältnissen herrscht auf der Deutschen Reichsbahn und vor allem in Bayern eine Ordnung, die, wenn das ja weiter geht, einen Ozeanflug fast noch als weniger gefährlich erscheinen läßt, als eine Vergnügungsfahrt im Bezirk der Münchener Eisenbahn. Die Antwort der Eisenbahnergewerkschaften auf die jüngsten Erklärungen Dorpmüllers und die anschauliche Schilderung, die gestern noch unser bayrischer Korrespondent in diesen Spalten gab, haben gezeigt, daß in den wesentlichsten Teilen die Ausführungen Dorpmüllers unzutreffend oder an der Hauptheile vorbehoben waren. Das gestrige Unglück hat nun mehr auch Dorpmüller zu der Bemerkung veranlaßt, daß "eine nicht geringe Rolle" die bayerischen Betriebsvorschriften auf der Reichsbahn seien. Und man wird abermals mit dem Trost abgefunden, daß an diesem Zustand während der nächsten Jahre nichts zu ändern sei. Mögen die Eisenbahnunfälle sich weiter häufen, mögen heute 20, morgen 30 Tote die Opfer sein, mögen viele Hunderte trauern um die dahingerafften Eltern oder Kinder, mögen viele als Krüppel durch die Welt laufen — der bayerische Partikularismus, die "Eigenstaatlichkeit nationalen Volkstums" verlangt das ja, und der Herr Reichsbahnpräsident verkündet: daran könne nichts geändert werden.

Herr Dorpmüller mag sich jedoch darüber im klaren sein, daß wohl die überwiegende Mehrheit der deutschen Bevölkerung in solch traurigem Ernst für diesen Spaz kein Verständnis besitzt. Herr Dorpmüller wird wissen, daß außer Parlament und Regierung es schließlich noch stärkere Kräfte gibt, die solche Diskussion über "unabänderbare bayerische Betriebsvorschriften" vielleicht einmal, wenn die Empörung keinen anderen Ausweg findet, sehr schnell durch den Einsatz der letzten gewerkschaftlichen Macht beenden könnten. Und über diese Macht der gewerkschaftlich organisierten Eisenbahner wird sich, wie wir annehmen, wohl nicht nur der Präsident der Deutschen Reichsbahn im klaren sein.

Der Weichensteller hat, wie man berichtet, seine Dienstvorschrift nicht ganz korrekt erfüllt. Und man hat ihn flugs entlassen. Dieser Verstoß gegen die Dienstvorschrift hält die amtliche Mitteilung für wichtiger als das von ihr selbst doch recht deutlich beschriebene unerhörte Skandalöse System der Weichen, das dort im Betrieb war. Dies System wie die genügend gekennzeichneten Arbeitsverhältnisse im bayerischen Bahnbetrieb — das allerdings gehört nicht mehr zu jenen unberechenbaren Bedingungen, die ein Unheil anrichten können. Dies System ist durch menschlichen Eingriff abzuändern, wenn die Reichsbahnverwaltung das Sparen bei der technischen Verbesserung und die Schinderei ihrer Arbeitskräfte aufgibt. Es ist jetzt wahrscheinlich die höchste Zeit, daß der Entzündungsstrom, den dies neue Unheil entfacht hat, solange bleibt, bis nicht neue Exposés, Kommunikos und andere Schreibereien und Redereien, sondern eine praktische Neuordnung der Deutschen Reichsbahnverhältnisse eintritt. Der Kampf auch hierum wird im wesentlichen wieder ein Kampf der Klassen sein.

## Alte Räuber im neuen China

Vor zwei Jahren hielten die Siegesmeldungen der vorwärtsstürmenden revolutionären südchinesischen Truppen die Welt in Atem. Das sozialistische Proletariat erlebte mit innerster Anteilnahme den Triumphzug eines unterdrückten Volkes für seine nationale Einigung und Unabhängigkeit. In den 2 Jahren ist diese Revolution bis ans Ziel gekommen. Der letzte Gegner der Einigung in dem gewaltigen Reich, Tschangtsholin, ist hinweggefegt. Die Truppen der nationalen Regierung sind bis hoch in den Norden hinein vorgestürmt und die von der Revolution emporgetragene Nanjing-Regierung steht in Verhandlungen mit dem Gewaltherren in der Mandschurei über eine Eingliederung dieser nördlichsten Provinz in den neuen Einheitsstaat China. Die Lösung aber: „Fort mit allen ungleichen Verträgen“ soll nach dem Willen der gleichen Regierung recht bald Wirklichkeit werden. Schon hat sie an alle Mächte, mit denen das alte China durch die ihm ausgezwungenen ungleichen Verträge verbunden war, Noten gerichtet, in denen die Mittelstellung von der Aushebung dieser Verträge gemacht wird und Verhandlungen zum Abschluss neuer Verträge auf der Grundlage der Gleichberechtigung Chinas vorgeschlagen werden. So ist der Kampf um die nationale Einigung um ein riesiges Stück vorwärts gekommen und auch der Kampf um die Gleichberechtigung scheint vor seinem letzten Erfolge zu stehen. Die Ziele, die vor Jahren die Begeisterung der Chinesen entfachten und den Antrieb zu den gewaltigen Siegen gaben, scheinen sonach der Wirklichkeit nahe zu sein. Und trotzdem ist jetzt nirgends in der Arbeiterklasse die innige Anteilnahme und freudige Genugtuung zu beobachten, die nach ihrem früheren Verhalten die jüngste Entwicklung eigentlich auslösen mühte.

Aber in den zwei Jahren hat sich auch in der chinesischen Revolutionsbewegung eine innere Entwicklung vollzogen, zu deren verschiedenen Perioden in dieser Zeitung Stellung genommen worden ist. Die Bauern- und Arbeiterbevölkerung, die ursprünglich der Revolutionsbewegung, die alles überwindende Kraft gegeben hatte, und die sich unter ihren Erfolgen in eigene Klassenorganisationen zur Durchsetzung dringlichster sozialer Klassensforderungen zusammenschloss, ist jetzt als Machtfaktor aus der Gestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens des neuen Chinas ausgeschlossen. Die Bourgeoisie hat sich dieses nach- und weiterdrängenden Bundesgenossen entledigt, hat durch eine blutige Diktatur alle seine Organisationen zerstört und in einem schrecklichen Massenmord, der gelegentlich seine Fortsetzung findet, nicht nur seine besten, sondern wohl überhaupt die Klasse seiner Gesellschaft hingeschlachtet. Sie geht jetzt daran, ihr China einzurichten. An die Stelle der Vorherrschaft der ausländischen Kapitalisten tritt jetzt ihre eigene Herrschaft in China, die sie aus Gründen der weiteren ökonomischen Entwicklung noch längere Zeit hinaus mit freunden Imperialisten teilen muss. Um aber den Siegeszug für ihre ökonomische und politische Herrschaft die Bahn freizumachen, muss sie auf der Einigung des Landes und auf der äußeren Gleichberechtigung mit ihren Klassengenossen der imperialistischen Mächte bestehen.

Die Imperialisten aller Länder hielten es für gut, der Entwicklung zunächst abwartend zuzuschauen. Nur die Japaner antworteten mit einer scharfen Propaganda gegen die Aufzähnung der Verträge, wie sie schon vorher die Anschlussbestrebungen der Mandschurei an das Reich sabotiert hatten. Sie setzten den festigen offiziellen Machthaber der Provinz, den Sohn Tschangtsholins, so unter Druck, dass er sein schon gegebenes Einverständnis der Unterordnung unter die Nanjing-Regierung wieder zurücknahm. Die japanischen Imperialisten betrachten China, und vor allem die Mandschurei, genau so als ihr Interessengebiet wie die englischen Imperialisten Ägypten, den Sudan und den Suez-Kanal als Ländergebiete betrachten, von denen „das Wohlergehen ihres Landes“ abhängt. Sie wollen also aus China nicht ausgeschaltet sein und denken noch weniger daran, ihre Vorherrschaft über die Mandschurei aufzugeben. Die japanische Regierung unter dem Ministerpräsidenten Tanaka macht bereits Pläne, mit den Mitteln der Gewalt den „japanischen Erfordernissen“ Geltung zu verschaffen. Ihre Truppen stehen ja immer noch wie die der übrigen Mächte in China und erst recht in der Mandschurei.

In diesem Vorhaben ist Japan jetzt gründlich gestört worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat als erste die Aufklärung der ungleichen Verträge durch die Nanjing-Regierung offiziell angenommen und bereits einen neuen Vertrag mit China als gleichberechtigten Partnern abgeschlossen. Mit diesem Schritt, der eine offizielle Anerkennung der Nanjing-Regierung vorwegnimmt, hat Washington einen für die Interessen seiner Kapitalisten außerordentlich geschickten diplomatischen Zug getan. Bei der übergreifenden Bedeutung, die heute den Vereinigten Staaten in der Weltpolitik und besonders bei den Auseinandersetzungen im sogenannten Osten zufolgt, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass nunmehr Japan seinen sturen Standpunkt aufgegeben und dass auch die übrigen Mächte sich mit der Nanjing-Regierung an den Verhandlungstisch werden lassen müssen. Die Gründe, die die Regierung des Herrn Coolidge zu diesem Entgegenkommen an die chinesische Nationalregierung veranlaßt haben, brauchen nicht erst lange gesucht zu werden. Sie liegen bestimmt nicht darin, dass etwa die Imperialisten der Vereinigten Staaten plötzlich wieder Befürworter des Selbstbestimmungsrechts der Völker geworden sind. Auch nicht darin, dass sie eine besondere Vorliebe für die chinesische Revolution empfinden. Nichts davon. Sondern mit ihrer Anerkennung den Aufschwung der ungleichen Verträge haben sie ihrem alten Rivalen im Stillen Ozean und im fernen Osten, Japan, einen empfindlichen Schlag versetzt. Denn Japan, das in den letzten Jahren in außerordentlich starkem Umsang Anleihen bei den Bankiers der Vereinigten Staaten aufgenommen hat, kann sich nicht im offenen Gegensatz zu deren Politik in China sehen. Es ist ganz klar, dass es durch seine Drohpolitik an Chancen in dem neuen China ganz außerordentlich eingebüßt hat. Die Vereinigten Staaten haben ihm den Fang abgelaufen. Die Wallstreet-Imperialisten sind zu flüchtige Geschäftsmänner, um nicht zu wissen, dass sie ihr Kapital um so sicherer und gewinnbringender in China anlegen können, je rascher und andauernder sich die Verhältnisse des Landes konsolidieren.

Das ist ihr Interesse an dem Ende des chinesischen Krieges. Dass sie nach dem Ende der Generalsherrschaft und des Bürgerkrieges, nach der Einrichtung der Herrschaft der jungen nationalen Bourgeoisie die Eroberung Chinas mit dem Dollar und mit ihren Waren rücksichtslos betreiben werden, das werden sie der Welt noch beweisen.

## Der Schwindel mit „Ausrüstung“

### Englisch-französisches Kompromiss

TU London, 31. Juli.

Wie Reuter erfuhr, stellt das gestern von Chamberlain im Unterhaus erwähnte zwischen Frankreich und Großbritannien zustandegemachte Kompromiss eine der Grundlagen für die Durchführung der Ausrüstung zur See dar. Das Kompromiss bedeutet einen Schritt weiter zur Einberufung der Ausrüstungskonferenz. Das Kompromiss ist den anderen Seemächten mitgeteilt worden und man hofft, dass die gefundene Formel für den Vorberichtigungsausschuss der Ausrüstungskonferenz annehmbar sein wird. In diesem Falle würde das Kompromiss mit in die Empfehlungen des Ausschusses aufgenommen werden und auf diese Weise die Einberufung der Ausrüstungskonferenz beschleunigen.

\* \* \*

Der Soz. Pressediest lädt sich dazu aus Paris berichten:

Die von England und Frankreich seit Monaten in der Seerausstattungsfrage geführten und nunmehr zum Abschluss gelangten Verhandlungen dienten ein Musterbeispiel dafür, in welcher Weise das Entwaffnungsproblem auch heute noch vielleicht von den Westmächten verstanden wird; nämlich so, dass vor allem der andere Teil mit der Einigung zu beginnen hat.

Da sich Engländer und Franzosen gegenseitig diese Forderung stellten, war die Lösung schwierig. Sie ist sehr insofern gefunden worden, als beide Teile erklären, gegen ihre beiderseitigen Rüstungen einstig nichts mehr einzuwenden. Für die Engländer hatte

es sich vor allem darum gehandelt, einmal den französischen Unterseebootsbau zu überwachen, und, wenn irgendmöglich, das Schwergewicht der französischen Militärmacht herabzudrücken. Sie vertraten dementsprechend den Standpunkt, dass im Interesse der Beschränkung der Schiffsbauten eine Höchsttonnenzahl für jede einzelne Schiffsart festgesetzt werden sollte und traten bestimmt des Landheeres für eine Beschränkung in der Zahl der auszubildenden Reservisten ein. Demgegenüber verlangten die Franzosen, denen an der Minderung des Nebengewichts der großen Seemächte auf den Meeren gelegen ist, die Festlegung einer möglichst niedrig gehaltenen Gesamttonnenzahl für Schiffsbauten, wobei es dann jedem Land freiliegen sollte, die Zahl auf die einzelnen Kategorien zu verteilen, wie ihm guttünkte. In Bezug auf das Landheer erklärte die französische Regierung, keinesfalls auf die englische Unterwerfung eingehen zu können, da diese praktisch der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht gleichkomme.

Der nunmehr geschlossene Vertrag gibt den Franzosen auf dem Lande und den Engländern auf dem Meer Recht. Frankreich ist bereit, sich eine genauere Kontrolle seiner Schiffsbauten gestellen zu lassen, wenn ihm in der Landesflotte freie Hand gelassen wird. Der Tempus erkennt am Dienstag an, dass für die Sicherheit Englands die Flotte genau so wichtig sei, wie für Frankreich das Heer. Auf dieser Erkenntnis beruhe das neue Abkommen, und so allein, indem jeder Teil auf die Sicherheit des andern Rücksicht nehme, könne das Entwaffnungswerk vorwärts schreiten.

Das neue Einvernehmen, dessen Umsang noch nicht bekannt ist, rückt im wesentlichen auf die Herstellung einer gemeinsamen Operationsbasis zwischen Frankreich und England für die im Herbst beginnenden Verhandlungen der Internationalen Ausrüstungskonferenz hinaus.

### Flottenrüstungen

TU Paris, 31. Juli.

Das Befinden Stephan Raditsch hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag bedeutend verschlechtert. Es besteht Lebensgefahr. In der Lunge sind neue Entzündungen aufgetreten.

TU Belgrad, 1. August.

Die Verschlechterung im Befinden Stephan Raditsch hat nicht nur in Ugram, sondern auch in Belgrad große Beunruhigung hervorgerufen.

In der Umgebung des Weißen Hauses in Washington geht nach einer Meldung der französischen Agentur Radio das Gericht um, dass Präsident Coolidge in Kürze dem amerikanischen Senat den neuen Gesetzesvorschlag über den Bau von Kreuzern, die einen Teil des amerikanischen Schiffsbauprogramms bilden, zur Annahme vorlegen wird. Die Abstimmung soll erfolgen, bevor dem amerikanischen Senat der Kriegsverzichtspakt zur Ratifizierung vorgelegt werden wird. Es steht zu erwarten, dass gewisse pazifistische Senatsmitglieder sich energisch diesem Projekt des Präsidenten widersetzen werden.

## Mord im Dienste der Religion

### Die Ermordung Obregons

TU Berlin, 31. Juli.

Wie die mexikanische Gesellschaft in Berlin mitteilte, hat das mexikanische Außenministerium die Presse über die Untersuchung des Anschlags auf General Obregon unterrichtet. Die Alten und die beschuldigten Personen seien der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Mit den Altenlätern hätten eine Nonne und der Priester Joseph Jimenez in Verbindung gestanden.

TU London, 31. Juli.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt wird in einem Polizeibericht über die Untersuchung des Anschlags auf General Obregon festgestellt, dass der Mord auf die gelegentlich Erklärung einer Nonne gegenüber dem Vater zurückzuführen sei, wonach die religiöse Frage in Mexiko durch den Tod General Obregons, des Präsidenten Calles und des Patriarchen der schismatischen katholischen Kirche gelöst werden würde. Der Altenläter hat erklärt, dass der Arbeitsminister Morones und die anderen Arbeitnehmer von jeder Schule frei seien.

Über das Ergebnis der Untersuchung wird weiter gemeldet: Der streng katholisch erzogene Mörder war Mitglied einer katholischen Organisation und der berüchtigten Liga zur Verteidigung religiöser Freiheit. Er war auch bestreut mit den hingerichteten Tätern des missglückten Obregon-Attentats und war von der Rot-

wendigkeit der Befestigung Obregons und Calles im Religionsinteresse überzeugt. Weitere Hauptschuldige sind die Klosterschwester Concepcionacero sowie die bisher flüchtigen Manuel Trejo und Carlos Castro, die den Mörder mit Mordwaffen und Munition versorgten. Die beiden waren auch die bisher unentdeckt gebliebenen Täter des im Mai d. J. im Parlament erfolgten Bombenexplosion. Die Klosterschwester ist geständig. Sie gibt zu, dass der Mordplan im Kloster besprochen worden ist und dass sie selbst vor Monaten im Vertrautentelle auf die Notwendigkeit des gewaltsamen Todes Obregons und Calles hingewiesen hat.

### Entspannung der Lage

SPD Mexiko-City, 31. Juli.

Die genaue Aufklärung über die Ursachen der Ermordung des Generals Obregon hat zu einer starken Entspannung im ganzen Lande geführt. Es kommt hinzu, dass die Differenzen in der Obregon-Bewegung nach langen Konferenzen zwischen den Führern der verschiedenen Richtungen beigelegt sind. Der Mörder Calles hat auf jede Verteidigung verzichtet; er will „für die im Dienste der Religion“ vollbrachte Mordtat in den Tod gehen.

Die Polizei hat auf die Ergreifung der mit der Mordtat im Zusammenhang stehenden und noch flüchtigen Personen eine Belohnung von 5000 Pesos ausgeschüttet. Es handelt sich dabei außer um Trejo um einen Priester namens Jimenez.

### Helds Regierungserklärung

#### Fortsetzung des reaktionären Kurses

SPD München, 31. Juli.

Am Dienstag ließ Ministerpräsident Dr. Held von seinen Bürgerblöckparteien die alten Kabinettsmitglieder wieder erwählen. Irgendwelche Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts haben sich nicht ergeben. Bemerkenswert ist nur, dass vier Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei gegen die Regierung stimmten.

Die Regierungserklärung

des Ministerpräsidenten Held war kurz. Ihr sachlicher Inhalt ist eine genaue Kopie des Programms, nach dem die alte Regierung des weissblauen Bürgerblocks schon gehandelt hat. Bayern soll als selbständiger Staat im Rahmen des Deutschen Reichs erhalten bleiben, wobei das Verhältnis zwischen Reich und Ländern nach den Grundsätzen zu regeln ist, die Dr. Held auf der Länderkonferenz im Januar in Berlin vertreten hat. Da der bisherige Finanzausgleich weder den rechtlichen Ansprüchen noch den tatsächlichen Bedürfnissen der Länder gerecht geworden sei, erstrebe die bayrische Regierung einen gerechten Finanzausgleich. Daneben werde Wert auf eine Erweiterung der noch vorhandenen Rechte eigener Finanzhoheit gelegt.

Einen recht eigenwilligen Eindruck macht die Tatsache, dass diese Regierung, der als oberster Siegelbewahrer des Rechts in Bayern wiederum der Deutsch-nationale Grüninger angehört, ausdrücklich erklärt, sie werde die Gleichheit vor dem Gesetz für jedermann anerkannt und Unparteilichkeit zur Richtkunst ihres Handels machen. Das wichtigste der Erklärungen ist aber zweifellos die Ankündigung der Fortsetzung und Erweiterung des Konföderations- und Finanzpakt in Bayern. Sie besteht insbesondere darin, dass die Regierung festhält an einer Ordnung der Erziehung des Volkschul Lehrers, die seine Geeignetheit und innere Bereitschaft, im Sinne des Bekennnisses des Volkschuljugend zu erziehen und zu bilden, sicherstellt.

Da die politische Aussprache zu dieser Erklärung mit der Staatsberatung im Herbst verbunden wird, begnügen sich die Oppositionsparteien mit der Abgabe von Erklärungen. Die sozialdemokratische Fraktion charakterisierte das neue Kabinett als die Fortsetzung des Reaktionärs, der in Bayern im Jahre 1920 durch einen Staatsstreich aus Ruder gekommen ist.

### Verfassungsfeier mit Bomben und Granaten

Die Zeit-Motiven berichten: Das große Deutschland-Feuertwerk, das auf Kosten der Republik die Verfassungsfest am 11. August in der Grunewald-Reinbach beschließen, darf wohl sagen „feiern“ soll, wird sich nach den bisherigen Ankündigungen zu einem gigantischen Knasselfest gestalten. An der Aufführung dieses laut Prospekt „Größten Feuerwerksschaupiels aller Zeiten“ beteiligen sich die vereinigten norddeutschen und süddeutschen Feuerwerksfabriken; für den Aufbau und das Abbrennen werden über 100 Personen benötigt.

Es werden u. a. Bomben bis Kaliber 30 Centimeter abgebrannt. Aufsteigende Weltraumschiffe, Feuerloftbatterien, Bombardements römischer Ritter, farbenwechselnde Feuerfontänen und ähnliche geräuschvolle Gehenswürdigkeiten sollen einem staunenden Publikum beweisen, dass der republikanische Gedanke marschiert. Als Hauptattraktionen werden zu Ehren der Reichsverfassung folgende Lichtbild-Transparente bzw. Feuerfontänen gezeigt: Reichspräsident v. Hindenburg, Richard Wagner, Ludwig van Beethoven, Ecken, Jeppelin, Turnvater Jahn, das Tannenbergdenkmal, das Karlsbader Befreierten etc.

Zum Schluss wird ein gewaltiges Bombenfinale mit einer Knallfront von mehreren tausend Böllerenschüssen unter Blitz- und Donnererscheinungen abgeschossen. Aus diesem Feuermeer steigt der deutsche Reichsadler in riesiger Größe empor und die gesamte Grunewald-Reinbach erscheint in einem Feuer. Leider nur im bengalischen!

### In Leningrad erschossen

Zu der von uns in der gestrigen Nummer übernommenen Notiz aus dem Vorwärts werden in der Roten Fahne zwei Erklärungen veröffentlicht. Die eine von der Frau des früheren kommunistischen Abgeordneten Charpentier, die andere von dem Vetter des psychiatrischen Krankenhauses in Moskau. Danach ist Charpentier nicht erschossen, sondern nach längerem Leiden im Moskauer Krankenhaus gestorben.

## Was geht im Osten vor?

### Hochspannung zwischen Warschau und Kowno

Es rumort und brodelt wieder einmal bedenklich an Deutschlands Ostgrenzen, in jenem nach dem Weltkrieg neu entstandenen vulkanischen Gebiet zwischen Memel und Weichsel. Zwar hat der Völkerbundsrat den Regierungen in Warschau und Kowno aufgegeben, mit dem seit mehr als sieben Jahren zwischen den beiden Nachbarländern bestehenden Kriegszustande Schluss zu machen und endlich für die Herbeiführung normaler Verhältnisse zu sorgen. Alle Konferenzen und Beratungen in Unterausschüssen haben aber zu keiner Verständigung oder auch nur Annäherung zwischen den beiden Parteien geführt. Auch die für Ende August vorgesehene weitere Volkskonferenz in Königsberg wird nur feststellen können, daß alle Verständigungsversuche ergebnislos gewesen sind. Inzwischen hat die polnische Regierung bereits dem Völkerbund über das negative Resultat berichtet. Von der Kownoer Regierung sind darauf Beschwerden über ausfällige polnische Landver- und verdächtige Truppenansammlungen an der polnisch-litauischen Grenze nach Gens gerichtet worden, die wiederum von Warschau als unbegründet und als polenseitliche Machenschaften bezeichnet wurden. Ein Gegner beschuldigt den andern der Vorbereitungen zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Man braucht deshalb noch keine unmittelbar bestehende Gefahr kriegerischer Konflikte anzunehmen, aber trotzdem steht fest, daß die politische Hochspannung im nahen Osten einen seit langer Zeit nicht mehr vergleichbaren Grad erreicht hat.

In der deutschen nationalen Presse ist man bestrebt, die Schuld an der gespannten Lage allein Polen zuzuschreiben. Das ist erklärlich aus der ganzen Einstellung jener deutschen nationalistischen Kreise, die die abgetretenen deutschen Gebiete im Osten als das neue Elsass und die Polen als den neuen Erbfeind betrachten. Wer aber die Vorgänge im Osten verfolgt hat und objektiv beurteilt, weiß, daß diese Darstellung nicht den Tatsachen entspricht. Bestehen bleibt natürlich das Faktum, daß Polen seinerzeit durch den Streich des Generals Jeligowski das Wilnaberg das eigentliche Objekt des Streites darstellt, gewissam an sich gerissen hat. Jeder Mensch ist sich aber darüber klar, daß nach Lage der Verhältnisse diese vollennde Tatsache heute nur durch Auseinandersetzung mit den Waffen korrigiert werden könnte. Ist aber die Loslösung Wilnas von Litauen zunächst als gegebene Tatsache hinzunehmen, so muß man anerkennen, daß sich Polen jetzt bei den verschafften Verhandlungen durchaus verständigungs bereit gezeigt hat. Alles spricht dagegen, daß die Piłsudski-Regierung eine gewaltsame Auseinandersetzung suchen wollte. Sie hätte auch gar keine Veranlassung dazu, da sie die besten Aussichten hat, mit den von ihr jetzt angewandten Methoden ihre wesentlichen Ziele zu erreichen. Außerdem kommt aber noch hinzu, daß die innerpolitische und wirtschaftliche Lage Polens einer eingemachten nüchtern denkenden Regierung nicht gestattet, sich in kriegerische Abenteuer zu stürzen.

Auf der andern Seite kann kaum ernsthaft bestritten werden, daß sich die Kownoer Regierung unter Włodzimierz außerordentlich stark öffentlich und unverhältnismäßig gezeigt hat. Man braucht nur — abgesehen von allen sonstigen vorliegenden Tatsachen — an die Rede zu denken, die Włodzimierz vor einigen Wochen vor den litauischen Schulen gehalten hat. Der kleine litauische Mussolini sprach damals davon, daß die litauischen Verbündeten nicht abgeschlossen werden könnten, solange Wilna nicht die Hauptstadt Litauens geworden sei. Die eigenständige Haltung der Włodzimierz-Regierung hat ja auch die Veranlassung gegeben, daß Westmächte, darunter auch Deutschland, in Kowno zur Mäßigung geraten haben. Das offizielle Wolfsberger Büro besteht zwar dieser Tage, daß eine Kollektiv-Demarche in Kowno erfolgt sei. Nach seiner Darstellung soll sich der deutsche Gesandte in Kowno nur mehrere Male mit Włodzimierz über die Möglichkeiten einer polnisch-litauischen Verständigung unterhalten haben. Man kann aber wohl darin die Bestätigung dafür erblicken, daß Kowno gewarnt worden ist den Bogen zu überspannen.

Wenn das kleine Litauen so auftrumpft, wie es in der letzten Zeit wiederholt geschehen ist, so tut es das zweifellos nur, weil es dauernd von der Sowjetregierung ermuntert und gestützt wird. Moskau betrachtet bekanntlich — und zwar nicht so ganz mit Unrecht — Polen als den am weitesten vorgeschobenen Posten der sowjetfeindlichen Front der Westmächte und überwacht deshalb jeden Schritt Polens mit allergrößtem Misstrauen. Erst vor einigen Tagen hat Bucharin in seiner großen Rede auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale ausgeführt, daß alles getan werden müsse, um die kommunistische Partei Polens zu einem der wichtigsten Werkzeuge der Kommunistischen Internationale zu machen, damit sie für den Fall eines Krieges als revolutionäre Militärmacht gegen ihre eigene Regierung auftreten könne. Es ist verständlich, daß diese Neuherzung aus dem Munde eines so prominenten Moskauer Führers in Warschau großes Aufsehen erregt und zu einem Protest des polnischen Gesandten Platz in Moskau geführt hat.

Ein Beweis dafür, wie ernst die Situation auch von Näherrückenden beurteilt wird, sind Ausführungen, die das führende sozialdemokratische Blatt Polens, der Robotnik, dieser Tage an leitender Stelle macht. Der Robotnik befürchtet ernsthaft, daß sich Włodzimierz in der Hoffnung auf die Hilfe Russlands zu einem militärischen Abenteuer gegen Polen hinreißen lassen könnte. Nimmt man noch hinzu, daß litauische Oppositionsblätter es für notwendig halten, Włodzimierz vor der Hoffnung auf die Unterstützung Moskaus zu warnen, weil Russland jetzt zu außenpolitischen, militärischen Aktionen nicht häufig sei, so erkennt man die wachsende Gefahr im Osten.

Wie bereits erwähnt, glauben wir trotzdem noch nicht an eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr, weil die beiden Antipoden in Warschau und in Kowno bisher noch immer gut abzuwegen verstanden, wie weit sie ihr gewagtes Spiel freiben konnten. Dabei darf man allerdings nicht aus dem Auge lassen, daß zwei fast unberechenbare Faktoren mit in Rechnung gestellt werden müssen. Das sind die beiden Diktatoren selbst. Włodzimierz, der unbedingt den litauischen Mussolini spielen möchte, ist vor einiger Zeit von seinem Gegner Piłsudski unverblümmt als Halbverrückter hingestellt worden. Underschätz stimmen alle Eingeweihten überein, daß Piłsudski, besonders nach seinen letzten Reden und Taten, nicht mehr unter die geistig Normalen gerechnet werden könne. Trotzdem hat sich Piłsudski bekanntlich nach der Regierungsumbildung ausdrücklich vorbehalten, auch jenseit hin die „internationale Politik Polens“ zu bestimmen. Zugem wird behauptet, daß gerade wegen der Krankheit des Marshalls eine

## Erinnerung an 1914



„Ich habe es nicht gewollt — aber Ich habe es gekonnt!“

gewisse verantwortungslose Militärfilique mehr Einfluß auf die Gestaltung der Politik Polens gewonnen habe. Aus alledem ergibt sich, daß Überraschungen keineswegs ausgeschlossen sind und daß die internationale Arbeiterschaft alle Ursache hat, die Vorgänge im Osten vorzugehen mit großer Aufmerksamkeit und Wachsamkeit zu verfolgen.

Die deutschen Arbeiter werden dabei ihr Augenmerk besonders auf das Treiben der deutschen Nationalisten richten müssen. Unscheinend sind diese Kreise drauf und dran, eine neue nationalistische Hege gegen Polen zu inszenieren, nachdem die Aktion der „nationalen Opposition“ gegen Frankreich wegen des „Auslieferungsstands“ so glänzend vorbeigegangen ist.

## Das aufgelöste Parlament tagt!

### Beschlüsse der ägyptischen Kammer

SPD Der Präsident der ägyptischen Abgeordnetenkammer, die am Sonntag trotz strenger Maßnahmen der Polizei in Kairo in einem Privathaus tagte, hat uns am Dienstag auf telegraphischem Wege das Protokoll der Tagung übermittelt. Die in der Kammer gefassten Beschlüsse haben danach folgenden Wortlaut:

1. Das Parlament ist nicht aufgelöst und wird seine Zusammenkünfte gemäß der Verfassung fortsetzen.

2. Das gegenwärtige Ministerium wird als im Zustande der Rebellion gegen die Verfassung und die Abgeordnetenkammer beständig erklärt und die Abgeordnetenkammer erklärt, daß sie feindlich vertrauen zu ihm sei und es insgesamt zurücktreten muß.

3. Jedes Gesetz, das von dem Ministerium verabschiedet wird, wird von Grund aus ungültig sein.

4. Jede politische, kommerzielle oder finanzielle Uebereinkunft, die von dem Ministerium mit fremden Mächten oder mit irgend einer Person abgeschlossen werden wird, namentlich die im vierten Titel der Verfassung vorgegebenen Uebereinkünfte, ebenso wie alle Verwaltungsalte, werden ungültig sein und die Nation nicht binden.

Die Kammer wird ipso facto am dritten Sonnabend im November 1928, ausgenommen den Fall, daß die Umstände ihren Zusammensetzung vor diesem Datum erfordern sollten, auf Einberufung seitens ihres Präsidenten zusammenetreten.

## Offizielle Anerkennung Chinas

SPD Paris, 1. August. (Radio.)

Die Chicago Tribune berichtet, Staatssekretär Kellogg werde noch vor seiner Abreise nach Europa zur Unterzeichnung des Friedenspaktes, die Anerkennung der chinesischen nationalen Regierung in die Wege leiten.

## China an Amerika

WLT Washington, 31. Juli.

Das Staatsdepartement erhält gestern durch ein Telegramm des amerikanischen Gesandten in Peking eine formelle Note des nationalsozialistischen Ministers des Außenrechts, Wang, in der Staatssekretär Kellogg aufgefordert wird, auf die Unterzeichnung der geplanten Zolltarifverträge, durch die China die Tarifautonomie wiederherstellen soll, eine angemessene Regelung aller Fragen, die sofortige Lösung bedürfen, folgen zu lassen. Nach Telegrammen aus Peking scheinen bei den nationalsozialistischen Ministern große Hoffnungen zu bestehen, daß die Vereinigten Staaten zu einem sofortigen Bericht auf das Recht der Extraterritorialität bereit sein werden.

## 17 Hinrichtungen in Kanton

Wie aus Kanton gemeldet wird, sind nach der Aufhebung eines neuen kommunistischen Boykotts 17 Personen hingerichtet worden.

## Neuer englischer Flottenstützpunkt

ZR Berlin, 31. Juli.

Von beteiligter Seite erfahren wir, daß die Royal Dutch Shell in der Bucht von Haifa ein größeres Gelände erworben hat, dessen Kaufpreis in bar erlegt wurde. Auf dem Grundstück soll die Anlage einer Petroleumraffinerie erfolgen. Nach Angabe der Vertreter der Shell unterliegt es keinem Zweifel, daß die zu bauende Pipeline aus dem Mossulgebiet in Haifa enden wird.

Weiter erfahren wir hierzu, daß zwar die Shell den Geländeaufzug abgeschlossen hat, doch aber hinter ihr die englische Admiralsität steht. Es handelt sich also nicht darum, mit dem Mossulpetroleum der Standard Oil und dem von ihr verlaufen russischen Erdöl dem Markt im Mittelmeerraum, den sie in Gemeinschaft mit dem Sowjetrussischen Kapitalbündnis an sich gerissen hat, zu konkurrieren.

## Attentatslust in Jugoslawien

TU Wien, 31. Juli.

Nach einem Bericht der „Stunde“ aus Zagreb hat die Zagreber Polizei am Montag eine Fremdenanzie vorgenommen, in deren Verlauf sechs Macedonier verhaftet wurden, die den Zweck ihres Aufenthalts nicht nachweisen konnten. Da der Führer der bauernlich-demokratischen Koalition, Pristischewitsch, in den letzten Tagen eine Reihe von Drohbriefen erhalten hat, in denen ihm der Tod angekündigt wurde, wenn er nicht sofort von der politischen Bühne verschwände, nimmt die Polizei an, daß ein Anschlag gegen den Politiker vorbereitet worden ist.

## Macedonier beschließen sich

TU Sofia, 1. August.

Um Dienstagnachmittag drangen zwei der Protoprogress-Mörder in ein Kaffeehaus ein, wo sie mehrere Revolverschläge auf die darin versammelten Anhänger Protoprogress abgaben. Dies erwiderten das Feuer und verwundeten die Angreifer, die der Polizei übergeben wurden.

## Litauen und Lettland

TU Kowno, 31. Juli.

Der Vietušas Jintas nimmt in einem Lettartikel Stellung zu der Ubsicht Lettlands, die Frage der Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Vibau-Lommener Eisenbahn vor den Völkerbund zu bringen, und schreibt, daß Lettland sich damit offen auf die Seite Polens stellt. Lettland halte Litauen in den Rücken und sei in das Fahrwasser der hinter Polen stehenden Großmächte getrieben. — Die litauische Regierung hat einer großen Anzahl von Litauern, die zum Besuch der Rigaer Messe und zur Teilnahme an verschiedenen anderen Veranstaltungen nach Riga fahren wollten, die Ausreise dorthin verweigert.

## Der Massenbesuch im Schachin-Prozeß

SPD Berlin, 1. August. (Radio.)

Nach sowjetischen Angaben hat die Zahl der Zuhörer im Gerichtssaal im Laufe der 41 Tage des Schachinprozesses insgesamt 156 522 betragen. Davon waren 48 490 Mitglieder von Gewerkschaftsverbänden.

## Eine amerikanische Unterstreich

SPD Genf, 31. Juli.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Bern hat am Dienstag im Auftrage seiner Regierung die internationale Konvention für die Auflösung der Ein- und Ausfuhrverbote unterzeichnet. Der Unterzeichnung kommt eine gewisse Bedeutung dadurch zu, daß Amerika bei der Unterzeichnung nicht vertreten war. „Die einzige offene Lücke, ob es ihr beitreten könnte. Allerdings bedeutet die Unterzeichnung noch nicht die Ratifikation, die nach der Konvention für Amerika bis zum Jahre 1930 erfolgen müßte. Mit den Vereinigten Staaten haben 29 Länder die Konvention unterzeichnet.“

## Der Wohnungsbau in Frankreich

SPD Paris, 1. August. (Radio.)

Arbeitsminister Loucheur empfing gestern den Seinepräsidenten, um mit ihm die Anwendung des Wohnungsgesetzes auf das Seine-Departement zu beraten. Von den 200 000 im Gesetz vorgesehenen Wohnungsbauten entfallen allein 50 000 Wohnungen auf Paris und das Seine-Departement. Ferner 40 Prozent allein von den zu errichtenden 60 000 Kleinwohnungen. Die Arbeiten sollen beschleunigt begonnen werden.

## Notizen

Der Reichsparteitag der Zentrumspartei wird, der Germania auflosen, am Dienstag, dem 6., und Mittwoch, dem 7. November, in Düsseldorf stattfinden.

TU Aus Rom wird gemeldet: Der Sondersgerichtshof zum Schutze des Staates hat zwei Mailänder Kommunisten wegen kommunistischer Propaganda und Aufreizung zum Bürgerkrieg zu zwei bzw. drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:

Kurt Günther in Leipzig.

Berantwortlich für den Inseraten Teil:

Hugo Szymanow in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.  
Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

# SAISON-AUSVERKAUF

## 1) Herren-Sakko-Anzüge

aus haltbaren Cheviots, zum Durchtragen, mittelschwere Qualitäten, ein- und zweireihig Ausverkaufspreise 48.- u. **38.-**

## 2) Herren-Sakko-Anzüge

aus guten, strapazierfähigen Cheviots und Cabardines, flotte ein- und zweireihige Formen. Ausverkaufspr. 62.-, 68.- u. **58.-**

## 3) Herren-Sakko-Anzüge

unsere feinsten Stücke aus aldeutschen und englischen Stoffen, darunter viele Modellstücke zu Ausverkaufspreisen von 135.-, 108.- und **98.-**

## 4) Blaue Herren-Anzüge

gute reinwollene Qualitäten, ein- und zweireihige Formen, sehr gut ausgestattet, Ausverkaufspreis 62.- und **68.-**

## 5) Blaue Herren-Anzüge

unsere bewährten reinwollenen Stammqualitäten, ein- und zweireihige Formen, Ausverkaufspreise 120.- u. **108.-**

## 6) Cutaway und Westen

nur Jünglings- und kleinere Herrengrößen, 42, 43, 44 u. 46, schwarz und marenco, besonders preiswert, 17.- und **11.-**

## 7) Flotte Herren-Mäntel

Raglan- und Ulsterform mit und ohne Ringsgurt, auch für korpulente Herren, zu Ausverkaufspreisen von 68.-, 58.- und **48.-**

## 8) Feline Herren-Mäntel

für jede Jahreszeit, beste Cheviot- und Kammgarnqualitäten, darunter auf Seide gearbeitete Modelle, zu Ausverkaufspreisen von 135.-, 108.-, 98.- und **82.-**

## 9) Lodenmäntel u. Pelerinen

aus imprägn. Strichloden, Herren- und Damengrößen, grau, oliv und braun, zu Ausverkaufspr. von 48.-, 38.-, 28.- und **22.-**

## 10) Guimmi-Mäntel

Damen- und Herrengrößen, Ulster- u. Raglanformen, einfarbig u. gemust. zu Ausverkaufspreisen von 48.-, 38.-, 28.- und **18.-**

## 11) Imprägn. Trenchcoats

zweireihig, Raglanform, Ringgurt, Lederknöpfe, Plaid-od. Kunstseidenfutter mit Oeleinlage, Damen- und Herrengrößen Ausverkaufspreise 68.- und **48.-**

## 12) Flotte Sport-Paletots

aus guten Covercoatstoffen, kurze Form, mehrfach abgesteppt, Satinella oder Seidenfutter Ausverkaufspreise 108.-, 82.- und **58.-**

## 13) Ledermäntel u. -Jacken

Damen- u. Herrengrößen, aus gutem braunen Sportnappa, erprobte Qualitäten und Formen, zu Ausverkaufspreisen von 82.- und **68.-**

## 14) Sport-Anzüge mit 2 Hosen

einer langen Hose und einer flotten Knickerbocker; bewährte Stoffe in schönen Mustern Ausverkaufspreise 58.- und **48.-**

## 15) Sport-Anzüge mit 2 Hosen

einer langen Hose u. einer Knickerbocker aus haltbaren deutschen und englischen Cheviotstoffen Ausverkaufspr. 108.-, 98.- u. **75.-**

## 16) Sport-Anzüge mit 2 Hosen

einer langen Hose und einer Knickerbocker, aus besten englischen und deutschen Kammgarnen Ausverkaufspr. 135.- u. **120.-**

Smoking-Anzüge / Tanz-Anzüge / Frack-Anzüge / Gehrock-Anzüge / Kletter-Westen / Wander-Hosen / Sport-Strümpfe / Sport-Stutzen / Kieler-Kragen / Kieler-Knoten / Kieler-Mützen / Kieler-Lätzte

## 17) Cord-Anzüge mit 2 Hosen

einer langen Hose u. einer Breeches; strapazierfähige Qualitäten, grau, braun u. gemustert Ausverkaufspr. **82.-**

## 18) Chauffeur-Anzüge

u. Mäntel a. la Wollcord, versch. Farb. in zweireihig. Ausführung Ausverkaufspr. **90.-**

## 19) Chauffeur-Waschanzüge

Joppe, Breeches od. lange Hose, aus guten waschecht. Sommerstoffen, besond. preiswert **18.-**

## 20) Auto-Staub-Mäntel

Damen- u. Herrengrößen, zweireihige weite Form, Khaki-Körper u. Satin, Ausverkaufspr. **13.-**

## 21) Sport-Jacken

aus imprägniert. Woll-Gabardine, mit und ohne Futter, Herren-, Damen- u. Jünglings-Größen Ausverkaufspr. **48.-**

## 22) Herren-Sport-Hosen

aus strapazierfähig. Cord-Qualitäten, graue u. bräunliche Farben Ausverkaufspr. **9.-**

## 23) Herren-Knickerbockers

in englisch gemusterten Stoffen, flotte Paßform Ausverkaufspr. **9.-**

## 24) Imprägn. Windjacken

Damen- u. Herren-Größen aus einfärbigen und gemusterten Sommerstoffen, Ausverkaufspr. **13.-**

## 25) Herren-Pullovers

Wollwesten, Lumberjacks mit und ohne Kragen, flotte Muster, zu Ausverkaufspr. **13.-**

## 26) Herren-Hosen

aus haltbaren Streifen- u. Buckskin-Stoffen, solide Verarbeitung, Ausverkaufspr. **9.-**

## 27) Herren-Hosen

aus modern gestreiften Kammgarn- u. Cheviotstoffen, tadellose Verarbeitung, Ausverkaufspr. **18.-**

## 28) Herren-Hosen

unsere feinsten u. besten Qualitäten, besond. gute Kammgarne u. Cheviots, zu Ausverkaufspr. von 48.- und **38.-**

## 29) Tennis-Hosen

Körper und Flanell, in weiß, grau, bräunlich, einfarbig und gestreift, Ausverkaufspr. **750**

## 30) Herren-Lüster-Sakkos

grau, blau und schwarz, einfarbig u. gestreift, Ausverkaufspr. **750**

## 31) Herren-Sommer-Joppen

Schlifflein, Waschgabardine, Tussor, offene u. hochgeschlossene Formen, Ausverkaufspr. **475**

## 32) Leichte Sommeranzüge

aus Lüster, Leinen, Tussor, Rohseide Ausverkaufspr. **18.-**

## 33) Motorrad-Ueberkleidung

Kombination, aus imprägn. Cover-coats- od. Zeitbahnhofstoffs, zu Ausverkaufspr. v. 22.- u. **15.-**

## 34) Herren-Trachten-Hosen

und Joppen, aus hellblauem Leinen, etwas verblichen, praktische Wanderkleidung, Ausverkaufspr. jedes Stück **275**

## 35) Staub- und Lager-Mäntel

Damen- und Herrengrößen, praktische Farben, für alle Berufe, Ausverkaufspr. **375**

## 36) Fantasie-Westen

aus Seide, Tuch und Wasch-Stoffen, viele Farben und Mustergestaltungen, Ausverkaufspr. **375**

## 37) Herren-Trachten-Joppen

aus hellblauem und brauem Leinen, Ausverkaufspr. **750**

## 38) Imprägniert. Windjacken

für extra große Damen und Herren, aus prima Zeitbahnhofstoffs, besonders preiswert **750**

## 39) Haus- u. Garten-Anzüge

zweiteilig, aus imprägn. Schlifflein nur noch kleine Herrengrößen **750**

## 40) Aerzte-Mäntel

offene u. hochgeschloss. Form weiß Körper, Ausverkaufspr. **9.-**

## 41) Jünglings-Anzüge

m. Umschlagnähten, ein- u. zweireihig moderne Cheviot- u. Kammgarnstoffe Ausverkaufspr. **38.-**

## 42) Blaue Jünglings-Anzüge

ein- u. zweireihige Form, Umschlagnähte, bewährte Stamm-Qualitäten zu Ausverkaufspr. von 68.-, 58.- und **48.-**

## 43) Jünglings-Sport-Anzüge

mit Knickerbocker oder Breeches, flott gemusterte, erprobte Qualitäten, teilweise mit 2 Hosen, zu Ausverkaufspr. von 58.-, 48.-, 38.- und **28.-**

## 44) Jünglings-Mäntel

Ulster, Raglans, Trenchcoats, leichte Sommer- u. schwere Winterqualitäten Ausverkaufspr. **48.-**

## 45) Loden-Mäntel

u. Pelerinen, Knaben- und Schülergrößen, impr. Strichloden, grau, oliv und braun, Ausverkaufspr. **750**

## 46) Windjacken, Imprägniert

für Knaben u. Schüler, erprobte Qualitäten, mit Rücken- oder Ringsgurt, flotte Paßform u. gute Verarbeitung, Ausverkaufspr. **11.-**

## 47) Knickerbocker u. Breeches

Schüler- u. Knaben-Größen, modern gemusterte, gute Strapazier-Qualitäten Ausverkaufspr. **6.-**

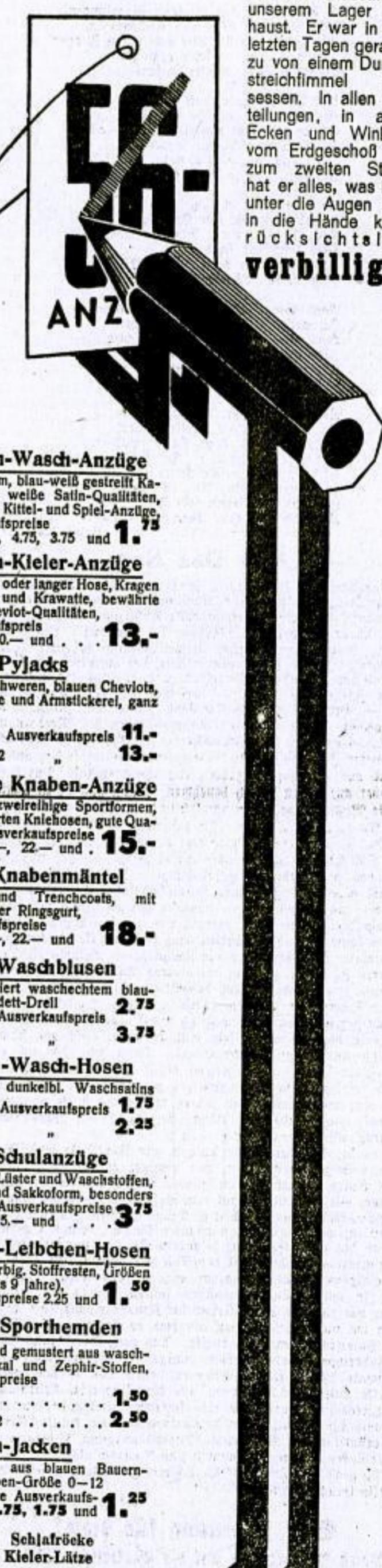
## 48) Schüler-Hosen

aus strapazierfähigen, einfarbigen u. gemust. Stoffresten, ganz gefütterte Trägerhosen, Größe 7-12 Ausverkaufspr. **475** und **375**

Bis 11. August.

Rücksichtslos

hat der Blaufüllstift in unserem Lager gehaust. Er war in den letzten Tagen geradezu von einem Durchstreichfliegen besiegt. In allen Abteilungen, in allen Ecken und Winkeln vom Erdgeschoss bis zum zweiten Stock hat er alles, was ihm unter die Augen kam, rücksichtslos verbilligt!



# BAMBERGER & HERTZ

Leipzig — Augustusplatz

**Der Anleihe-Betrug**

**SPD** Die Betrugsversuche bei der Aufwertung der Papiermarkanleihen des Reichs haben in der Öffentlichkeit lebhafte Unruhe hervorgerufen. Insbesondere herrscht im Kreise der durch die Inflation ohnehin schwer geschädigten Anleiheträger großer Erregung, die zu wilden Gerüchten geführt hat. So spricht man z. B. davon, daß 22 Milliarden Papiermarkanleihen fälschlich als Altbesitz angemeldet worden seien. Demgegenüber erscheint es angebracht, den wirtschaftlichen Sachverhalt, soweit er bis zum Augenblick feststellbar ist, kurz darzustellen:

Durch das **U n l e i h e a b l i c h u n g s g e s e t z** vom Jahre 1926 sind die öffentlichen Anleihen in zwei Gruppen eingeteilt worden, und zwar in die Gruppe des **A l t b e s i t z e s** und des **N e u b e s i t z e s**. Als Altbesitz wird angeblich derjenige Besitz, der vor dem 1. Juli 1920 erwähnt worden ist und seitdem bis zum Umtausch ununterbrochen erhalten wurde. Alles übrige wird als Neubesitz angesehen. Während der Neubesitz sich mit einer Aufwertungsquote von 2½ Prozent des Geldwertes begnügen muß, die in einer verzinslosen Ablösung ansteigt, gewährt wird, erhält der Altbesitzer ein sogenanntes Auslösungsrrecht, das in 30 gleichen Jahresraten zum fünffachen Nennbetrag durch Auslösung getilgt werden muß. Während also der Neubesitzer nur den vierzigsten Teil seiner einstigen Goldeingangzahlung zurückhält, erhalten die Altbesitzer einen Anteil, und zwar in einem Papier, das wesentlich günstiger aussieht.

In dieser Verfestigung des Altbesitzes liegt natürlich für gewisselemente ein Anreiz zu betrügerischem Vorgehen. Die Finanzbehörden haben mit solchen Betrugsvorwürfen immer rechnen müssen. Daher wurden Kontrollmaßnahmen eingeführt, die von dem Altbesitz oftmals als schändlich empfunden wurden. Für die Anmeldungen im Inlande lag die Prüfung, ob es sich um wirklichen Altbesitz handelt, bei den Finanzämtern. Da sie über ein reichhaltiges Steuermaterial verfügen, so war damit in weitestgehendem Umfang die Möglichkeit zu bestürzenden Maßnahmen ausgeschlossen. Schwerer war die Kontrolle für die Anmeldungen im Auslande. Hier wurden besonders Aufwertungsstellen errichtet und ihnen die Pflicht auferlegt, Buchprüfungen vorzunehmen, Einsicht in die Bücher der Banken zu verlangen usw. Immerhin ist, wie die jetzt aufgedeckten Beträger zeigen, diese Kontrolle im Auslande nicht in vollem Umfang ihrer Aufgabe gewachsen gewesen.

Insgesamt sind rund 4 Millionen Anträge auf Anerkennung als Altbesitz gestellt worden. Davon entfallen nur etwa 100 000 auf das Ausland. Aus dieser Angabe läßt sich bereits erschließen, daß die vom Auslande her unternommenen Beträgeren nicht den gewaltigen Umfang haben können, der nach den ersten Nachrichten vermutet wurde. Das geht noch deutlicher aus der Tatsache hervor, daß amlich der Betrag, der vom Auslande als Altbesitz angemeldet wurde, auf rund **e i n h a l b M i l l i a r d e n P a p i e r m a r k** beziffert wird.

Der Gesamtbetrag der der Aufwertung als Alt- oder Neubesitz unterliegenden alten Reichsanleihen beträgt 72 Milliarden Papiermark. Ursprünglich nahm man an, daß nur etwa 20 bis 25 Milliarden davon als Altbesitz anzusehen seien. Diese Annahme stützte sich auf eine Schätzung, für die genauere Unterlagen nicht vorlagen. Trotzdem wirkte es überraschend, daß als Altbesitz 42 Milliarden angemeldet wurden. Davon werden voraussichtlich 36 bis 37 Milliarden auch als Altbesitz anerkannt.

Ob die Meinung richtig ist, daß die Behörden bei den Kleinbesitzern sehr streng die Voraussetzungen für die Anerkennung als Altbesitz nachgeprüft haben, läßt sich schwer beurteilen. Während im Durchschnitt 4,1 Prozent der Anträge abgelehnt wurden, bleibt der Kleinbesitz mit 8½ Prozent hinter diesem Durchschnitt zurück. Der Großbesitz übersteigt diese Grenze mit 7 Prozent. Beim Auslandsbesitz sind sogar 10 Prozent der Anträge der Ablehnung verfallen.

Aber selbst wenn fast alles in Ordnung sein sollte, so muss man doch von den Behörden die allergrößte Strenge gegen die Beträger verlangen. Sie haben nicht nur den Versuch unternommen, das Reich zu schädigen; ihre Handlungen wecken auch eine Schädigung der wirklichen Altanleiheträger. Die Aussichten für den einzelnen, bei der Auslösung berücksichtigt zu werden, verschlechtern sich um so mehr, je höher der Umfang des Altbesitzes ist. Das die durch die Inflation um ihr Vermögen gebrachten alten Sparen und Rentner nun auch noch die Beute gewissenloser Spekulanten und Betrüger werden sollen, ist eine Schande, die nicht scharf genug verurteilt und hoch genug bestraft werden kann.

\*  
**WTB** meldet aus Paris: In der Angelegenheit des Kriegs-Anleihe-Betrugs war auch ein französischer Deputierter erwähnt worden. Es soll sich um den französischen Sozialistischen Abgeordneten Salmon handeln, der bei der letzten Wahl sein Mandat erhalten hat. In Salmon's Umgebung beobachtet man dem Journal zufolge größtes Stillschweigen, deutet aber an, daß Salmon bedroht sei, gegen diejenigen, die behaupteten, daß er an der Angelegenheit beteiligt sei, einen Prozeß anstrengen.

**Rebellion gegen Hugenberg****Ausschlußantrag aus dem eigenen Wahlkreis?**

Wie der Jungdeutsche sich aus Minden melden läßt, haben die deutschnationalen Angestellten zum Gegenstoß aus. Sie sind anscheinend nicht gewillt, den Ausschluß Lombachs still hinzunehmen und sie beantragen ihn in überraschender Weise damit, daß sie einen Antrag auf Ausschluß des Abgeordneten Hugenberg einbringen werden. Die Meldung des Jungdeutschen besagt: Der Angestelltenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen-Nord, dessen Abgeordneter der Geheimrat Hugenberg ist, hat eine Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten Hugenberg wegen Gesäßierung des Bestandes der Partei.

Nach einer Meldung des Demokratischen Zeitungsdienstes verteidigt in der Deutschnationalen Volkspartei eine nicht unbedeutende Gruppe die Ansicht, daß die Parolestellung auch ohne doch eine Berufung von Lombach vorliegt, das Urteil fälligeren sollte, wegen die bei den Verhandlungen vom Landesverband Potsdam II begangenen Formfehler angeblich genügend Gelegenheit geben würden.

**Bölkische Schmutzlinke**

**SPD** Frankfurt a. M., 31. Juli.

Im vergangenen Jahre wurde auf dem Schrein bei Bückebach ein Denkmal eingeweiht, das die Köpfe Eberts, Rathenaus und Erzbergers trägt. In einer der vergangenen Nächte wurde dieses Denkmal von Bubenhanden mit Kartoline um vollständig schwarz angestrichen und beschädigt. Die Täter konnten noch nicht festgestellt werden. Sie stammten wahrscheinlich aus den Reihen der Nationalsozialisten.

**Die Mitwirkung der Reichswehr**

Reichswehrminister Gröner hat einen Befehl zur Beteiligung der Reichswehr an den Versammlungen erlassen. Nach diesem Befehl beteiligt sich die Reichswehr an den vorgesehenen staatlichen Feiern. Die Beteiligung der Reichswehrabteilungen regelt sich nach den örtlichen Verhältnissen. Im Anschluß daran wird dann die Parade einer Kompanie des Wachregiments vor dem Reichspräsidenten abgenommen.

**Das Zugunglück bei Dinkelscherben****Bericht eines Augenzeugen**

TU Augsburg, 1. August.

Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union erhielt von einem Mitreisenden des Unglückszuges die folgende Schilderung:

Der Zug war besonders bei Ulm sehr stark mit Ferienreisenden besetzt, da der leichte Teil des Zuges nur bis Ulm ging, und deshalb zahlreiche Reisende in die durchfahrenden Wagen übergehen mußten. Im Zug herrschte Ferienstimmung, da der größte Teil der Reisenden besonders zahlreich aus der Region von Mannheim und aus der Stuttgarter Gegend nach Oberbayern fuhr. Eine Gruppe von Turnern in oberbayrischer Tracht, offenbar aus Köln zurückkommend, fiel durch ihre gute Stimmung besonders auf. Nach der Haltestelle Neu-Eittingen ging der Zug kurz vor der Unglücksstelle in ein auffällig schnelles Tempo über. Vor der Station Dinkelscherben ereignete sich dann das Unglück.

Die Reisenden wurden schrecklich durchheinangeworfen, weil der Zug fast augenblicklich zum Stehen kam. Es gab ein entsetzliches Schreien der Frauen und Kinder, die sich aus dem Durchmesser von Gepäckstücken und am Boden liegenden Personen befreien mußten.

Verhältnismäßig schnell waren alle Wagen verlassen. Nun

sah man, wie die Lokomotive auf das Ende eines Güterzuges aufgefahren war. Sie hatte sich auf die rechte Seite geneigt, während der Tender etwas ausgerichtet stehen geblieben war. Die leichten Güterwagen bildeten mit der Lokomotive einen Trümmerhaufen, in welchem das Feuer der Lokomotive brannte, was eine halbe Stunde nach dem Unglück von der Ortsfeuerwehr gelöscht wurde. Es ist auffällig, daß die ersten Wagen hinter der Lokomotive nach dem Gepäckwagen — zwei lange 4.-Klasse-Wagen mit Mittelstühlen — unbeschädigt blieben, ebenso der mittlere und hintere Teil des Zuges. Dagegen wurde der vierte und der fünfte Wagen, soweit sich feststellen ließ, kurze und alte 4.-Klasse-Wagen, vollständig zertrümmert und ineinandergeschoben. Die Insassen dieser Wagen kamen unter den Trümmern zu liegen. Der größte Teil der Reisenden blieb in den Bahnhofsgeleisen bei dem Zug stehen und beschäftigte sich mit den Leichtverletzten oder mit den Schäden am Gepäck und den Kleidern. In der Umgebung des Bahnhofes spielten sich herzerreißende Szenen ab.

Kinder verloren durch die Unregung Schreitimpulse, einzelne irrten wie wahnhaft umher, um ihre Angehörigen zu suchen. Nach der Unlust des Hilszuges widmeten sich die weiteren Maßnahmen für den Abtransport der Reisenden in der Richtung Augsburg in Ruhe ab. Weitze und einzelne heimliche Frauen und Männer leisteten das menschenmögliche, um den Schwerverletzten

**Der Schwindel mit den Eisenbahnsahrfkarten****Ein raffinierter Betrug**

Zu unseren gestrigen Mitteilungen über den in Breslau und Leipzig aufgedeckten Schwindel mit Fahrtkarten ist noch ergänzend zu berichten:

Die Breslauer Reichsbahndirektion hatte seit drei Jahren Kenntnis von der Existenz einer Organisation, die sich mit der Fälschung und Wiedereroberung bereits ungültiger Eisenbahnsahrfkarten beschäftigt. Die gefälschten Karten tauchten vornehmlich in Ost- und Mitteldeutschland auf, zuletzt auch häufiger in Süddeutschland. Es handelt sich dabei um reiskammierte Karten, die am Ausgabeschalter als „nicht belegt“ ausgetragen werden. Die Schalterbeamten zählten die Beträge fast stets anstandslos aus. Erst später erregten die Karten Verdacht, zumal sie

häufig als Endstation Breslau aufwiesen.

Die Karten lauteten fast ausschließlich auf viele Strecken, so daß hohe Beträge zurückzahlt wurden. Vor etwa einem halben Jahr wurde ein Überbringer einer gefälschten Karte gestellt und verhaftet. Es handelt sich um den Sohn eines Breslauer Universitätsprofessors, der die Karte von seinem Freunde Tschernik erhalten haben wollte. Tschernik wurde damals ebenfalls festgenommen, ohne daß man ihm jedoch etwas nachweisen konnte. Im Oktober wurde Tschernik zum zweiten Male verhaftet; aber auch diesmal mußte er wieder freigelassen werden, da das Material zu seiner Überführung nicht ausreichte.

Eine in diesen Tagen in der Wohnung Tscherniks unvermutet vorgenommene Haussuchung führte zur Klärung der Betrugssäfte. Tschernik war gerade von einer seiner „Kleinen“ zurückgekehrt; in einem noch nicht verschlossenen Gepäckstück stand man zahlreiche abgefahrene Fahrtkarten von allen möglichen Stationen, die von dem Fälscher wieder „erneuert“ waren.

Der Schwindler hatte es verstanden, in raffinierter Weise auf den alten Fahrtkarten die geklöpften Löcher auszufüllen und den Karten das Aussehen von neugetrockneten zu geben.

Als Hilfsmittel dienten ihm unbedeutende, aus dem amtlichen Bestand stammende graue und grüne Pappen. Tschernik hatte für den Vertrieb der gefälschten Karten eine großzügige Orga-

nisation von Helfershelfern ins Leben gerufen. Die Karten selbst wurden ihm von einem Breslauer Eisenbahnbeamten, der sie im Dienst unterschlug, zur Verfügung gestellt. Dieser Beamte konnte noch nicht ermittelt werden.

Der 22jährige Freundin Tscherniks, eine frühere Krankenschwester, namens Wendi, war in den letzten Tagen von Tschernik nach Leipzig geföhrt worden, um sich hier das Geld für eine „erneuerte“ Fahrtkarte Leipzig-Breslau zurückzugeben zu lassen. Sie erhielt da Geld anstandslos. In München ließ sie sich gleich darauf das Fahrgeld für eine gefälschte Karte München-Breslau zurückstatten. Die Wendi fuhr dann nach Leipzig zurück und trug die Freiheit so weit, auch das Fahrgeld für Leipzig-München in Leipzig gefälschte Karte und Rückfahrtkarte Leipzig-München zurückzuverlangen.

Hierbei wurde der Zusatz der Schwindlerin zum Verhängnis. Der Schalterbeamte beachtete sie zu Unrecht den Rückfahrtstempel. Das Mädchen geriet darüber so in Aufregung, daß es beleidigt wurde und der Bahnbeamte ihre Personalien feststellen ließ. Die Karte kam auffällig einem Leipzig-Fahrtkartenbeamten zu Gesicht, der von der Fälscheraffäre gehört hatte. Die weiteren Ermittlungen führten zur Verhaftung der Krankenschwester; sie hat als einzige der Helfershelfer ein Geständnis abgelegt; die Höhe der von den Helfershelfern insgesamt erbeuteten Beträge ist noch nicht ermittelt worden.

**Nobile in Rom eingetroffen**

TU Rom, 1. August.

Kurz nach 23.00 Uhr trafen Nobile und seine Gefährten in Rom ein und wurden am Bahnhof von ihren Angehörigen, von Vertretern der Marine, der Luftfahrt und des Außenministeriums empfangen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, die stürmische Begrüßung und gebungen veranstaltete und mehrfach die Reihen der Karabinieri und der Miliz durchbrach.

**Ich überrasche Sie im Saison-billigen Ausverkauf**

**Ueberraschungs-Preise! auf die Sie warteten**

<b>Damen-Strumpf „Bemberg-Seide“</b>	<b>1</b>	<b>Hemdose für Damen, zum Tragen unter seidener Wäsche besonders geeignet.</b>	<b>58</b>	<b>Pullover mit Aermel-Ansatz K'Seide, eleg. gemustert</b>	<b>95</b>
<b>Damen-Strumpf Wasch-Seide, mit Seidenflor hinterlegt, sehr haltbar ...</b>	<b>2</b>	<b>Prinzeßrock K'Seide, in großem Farben-Sortiment</b>	<b>175</b>	<b>Pullover-Kleid etwas Außergewöhnliches Pullover durchgemustert, K'Seide, platt., mit Rock, moderne Farben, 2 Teile</b>	<b>475</b>
<b>Herren-Socke halbseide Qualität, elegante Jacquard-Muster ...</b>	<b>45</b>	<b>Herrenhose Mako imit. leichte angenehme Qualität ...</b>	<b>125</b>	<b>Echte Bask.-Mütze reine Wolle, nahtlos gestr. in mod. Pastell-Farben</b>	<b>85</b>
<b>Kinder-Söckchen mit spartem Jacquard-Rändchen</b>	<b>bis 9 bis 7 bis 6 bis 5 Jahre</b>	<b>Bade-Capes und Bade-Mäntel aus prima Jacquard-Kräusel-Stoff, mittelbarig ...</b>	<b>25</b>	<b>Sport-Stutze für Herren, reine Wolle einfarb. m. bunt. Bordüre</b>	<b>15</b>
<b>bis 6 bis 5 bis 4 bis 3 Jahre</b>	<b>bis 1 Jahr</b>	<b>bis 65</b>			

**Euer Strumpf**

Diese Sonder-Veranstaltung findet nur in meinem Haupt-Geschäft statt





## 30 Millionäre in einem Zelt

In dieser Versammlung von 30 Millionären lag ich nur ein einziges intelligentes Gesicht, allerdings von jener Intelligenz, wie sie unter Viehhändlern und Getreidepelzulanten zu finden ist. Freundliche, verbindliche Formen, unter denen eine harte, unbedeckte Schläue gleich dem Krallenpaar einer Kähe hervorlugt. Dieses schlaue Gesicht gehört dem Leiter der Versammlung, während die 30 Millionäre oder Millionärinnen, denn es sind fast nur Frauen, offensichtlich den Stempel geistiger Armut tragen. Und auch körperlicher. Ausgemergelte Eleganzen überwiegen, die Kleider sind schäbig, die Schuhe schiefgelaufen. Ich hätte nie geglaubt, daß Millionäre so lämmisch aussehen. Ich hätte diese Leute, die alle das Merkmal der Kapitalistischheit an sich tragen, überhaupt nie für Millionäre gehalten, wenn nicht der schlaublickende Versammlungsleiter es behauptete. Er redet ja als Millionäre an und fordert jeden, der sich als Millionär fühlt, auf, die rechte Hand zu erheben. Und sie tun es. Also doch Millionäre?

Nein, es sind keine Millionäre, und der das behauptet, dieser Mann mit den intelligenten Augen des Rostäufchens, erlaubt sich einen der unverschämtesten Scherze unserer Zeit. Und es soll nicht einmal ein Scherz sein. Kann man sich eine frechere Verhöhnung der Armut vorstellen, als wenn 30 der Armen eingeredet wird, sie seien Millionäre? Nein. Und doch protestiert seiner. Und darum muß man diese Versammlung von 30 angeblichen Millionären als eines der grauenhaftesten Kapitel aus der Geschichte der menschlichen Dummheit bezeichnen. Wer feststellen will, wie weit die menschliche Dummheit geht, sollte sich die Versammlung einmal ansehen.

Sie findet jeden Abend statt in einem Zelt auf dem Moßplatz und wird ausgeführt von der Heilsarmee. Es sieht von außen kriegerisch aus, weil es die Aufschrift „Divisionszelt“ trägt und am Eingange eine Wache in kriegerischer Uniform hat. Man trudelt hinein, sieht sich unter die Leute, die nachher als Millionäre entlarvt werden, hört, wie sie über ihre kleinen Sorgen klatschen, typische Proletariersorgen, besprochen im Tone des Treppenknalls. Und wenn die Vorstellung beginnt, fühlt man sich wie in einem Tingeltangelzelt auf dem Schlafende.

Zuerst wird mal ein bisschen animiert. Die Musik spielt den 1. Vers vor, der dann im Chor gesungen wird. Andere Lieder folgen, darunter Schuhfleckwalzer, zu denen Schuhflecken in die Hände gesetzt wird. Man stellt sich das aber nicht fidel vor. Die Leute machen dazu ein tödliches Gesicht, das zwar nicht zu der lustigen Schrammelmelodie, wohl aber zu dem Texte paßt, in welchem sie sich fortwährend der Sünderei bezüglichen und von Blut und Schweif häuseln.

Der Versammlungsleiter, der wie ein Ansager im Kabarett das Ganze durch Augenwinkel, Kopfnicken, Handbewegen an der Stricke hält, geht zum bunten Teil über und fordert einige aus dem Publikum zum Mitwirken auf. Ein Sergeant-major tritt auf. Bemüht sich, wie ein sächsischer Komödiant zu sprechen. Hat angeblich vor dem Kriege 60 Mark in Preußers Maschinenfabrik verdient. „Drei Marg davon habb' meiner Frau gesäßt, 's andre habb' verloßt.“ Und weil dieser Mensch jetzt nicht mehr ein so unglaublicher Schweinehund ist, tut er sich damit öffentlich did. Ein weißlicher Sergeant-major ist die nächste Nummer. Von reichen Freunden den süßen Jesus liebt. Man hört es im Ohre klingen, wie sie sagen könnten: „Huch nein, Sie süßer Jesus.“ Die verhinderte Erotik sucht sich mannigfache Auswege. Leutnants, Majore und andere Notabilitäten produzieren sich als Spezialisten. Sie tun und sagen nichts anderes, als daß sie selbst sehr glücklich seien. Und von den zuhörenden Millionären verlangen sie etwas. Nämlich den Beitritt zur Heilsarmee, den Glauben an ihren süßen Jesus.

Und da fällt einem erstaunlich ein, warum nur Offiziere sprechen. Diese Offiziere in den unhygienischen, die Unsäuberkeit fördernden Phantasiuniformen sind ja bezahlte

Angestellte der Heilsarmee. Sie müssen ja sich glücklich gebärden, wenn sie andere verauslaufen wollen, das Geschäft zu unterstützen, aus dem sie ihre Existenz herleiten.

Und nun kommt der Clou der Vorstellung, und es wird einem klar, daß der Versammlungsleiter, der zu den bestbezahltesten Angestellten der Heilsarmee gehört, nicht bloß schlau aussieht, sondern es auch ist. Nach einem geläufigen Schuhfleckwalzer, der die Stimmung rosig gemacht hat, erklärt er, daß in der Heilsarmee arm und reich versammelt sei, und daß die Armen sich um ihre Armut nicht zu grämen brauchten. Sie hätten ja einen törichten Erbzaß für den Reichtum der andern. Wer an Jesus glaube, sei so reich wie ein Millionär. Ob sie nicht wenigstens Millionäre dieser Art sein möchten? Bitte die Hand zu erheben, wer Jesus-Millionär sein will. Und die Hände liegen in die Höhe. In diesem mit psychologischer Schlau richtig gewählten Augenblick kommandiert dieser Taugendsassa, dieser Fabrikant von Millionären, das Herumtreiben der Sammelleiter. Er gibt auch selbst, allen sichtbar, und sein Silberstück hört man hart bis in den letzten Winkel des Saales auf den Teller klirren. Wer wagt sich jetzt noch auszuschließen? Die zu Millionären ernannten armen Huber nicht. Nur ich, und ich gebe nichts, selbst als man mir den Teller aufdringlich zweimal unter die Nase hält.

Nach dem Fischtzug tritt ein Major auf, der die Nachse hält. Mit Feldwebelstimme brüllt er die Versammlung an. Sie sollten sich nicht einbilden, sich mit einer Entschuldigung herausreden zu können, wenn sie am Todestag schlotternd vor Gott stünden. Es gäbe einsach keine Entschuldigung, denn in dieser Stunde hätten sie ja erfahren, daß sie durch den Beitritt zur Heilsarmee die Unwirtschaftlichkeit Gottes Liebe hätten. In seiner bereiten Schwachhaftigkeit rutscht ihm das uns sehr interessierende Geständnis heraus, daß er die Erlaubnis hat (und dafür bezahlt wird), die wehrlosen Insassen der Leipziger Gefängnisse in den Sinne der Heilsarmee zu bearbeiten.

Wenn es einen Preis für die geschickteste und zugleich wirtschaftste Volksverdummung gäbe, müßte man ihn der Heilsarmee zuerkennt. Die von ihr inszenierte Verdummung ist so schlau ausgemacht, daß sich eine ganze Anzahl armer Menschen bei ihr glücklich fühlen. Weil sie eine tolle Dummheitsbinde vor die Augen gelegt bekommen. Wenn sie in der Heilsarmee lehend um sich blitzen, müßten sie erkennen, daß in ihr nicht, wie läugnerisch behauptet wird, arm und reich vereinigt ist, sondern nur die Armen. Die Reichen spenden nicht die Almosen, damit die Armen von den beruflich angestellten Heilsarmee-Offizieren in dem Glauhen erhalten werden, sie seien auch in der Armut tatsächlich. Die Reichen bleiben Millionäre, den Armen lassen sie einreden, der Glaube an Jesus sei Erbzaß für Millionäre. Wenn es wirklich Reiche und Millionäre in der Heilsarmee gibt, warum wenden dann ihnen gegenüber die Offiziere nicht das schriftliche Bibelwort an, das auch in der Heilsarmee an erster Stelle steht? Wer fromm sein will, muß alle Habe dem Armen geben. Die wirklichen Millionäre würden einfach lachen und keine Almosen geben, und dann wäre es mit dem beruflichen, bezahlten Christentum der Heilsarmee-Offiziere aus. Um ihrer Stellung willen also reden sie den Armen ein, daß die mit christlicher Geduld getragene Armut so gut wie das Wohlleben des Millionärs sei.

Über die angebliche Wohltätigkeit der Heilsarmee, die tatsächlich das gewinnbringende Geschäft eines internationalen Konzerns ist, werden wir ein andermal berichten.

Henel.

## Eingelaufene Schriften

*Editha Neff. Die Sonnenblume. Koch ohne Platz für sechs Tage. Janschke Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.*  
*Paul Jäger. Deutsche Hansabücher. Ein Bilderatlas. Verlag Quelle & Meyer, Berlin.*

*Der Kanz und das Reichsführergesetz. (Blauer Hochdrucker.) Herausgegeben von Adolf Götsche. Eigentum und Verlag von C. Apelbaum & Co., Braunschweig.*

*Joseph Eisel. Lebendbilder aus dem neuzeitlichen Zeitgeschichtler. —*

*Alfred Bertram. Der Soldatenkrieg. Rom gebundenen zum freien Gestalten. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.*

## Sozialistische Ferienkurse

Vom Landesausschuß und den Bezirksausschüssen für sozialistische Bildungsarbeit werden in den nächsten Wochen folgende sozialistische Bildungskurse veranstaltet, die hiermit nochmals den Lesern unter Parteidruck bekanntgegeben seien:

Krautkurs über: „Das Heidelberg-Parteidruckprogramm“.

Lehrerin: Genossin Prof. Dr. Anna Siemens, Jena.

Der 1. Frauenkurs wird veranstaltet vom Bezirksausschuß Leipzig und findet in der Woche vom 12.–18. August in Probstzella in Thüringen im „Haus des Volkes“ statt.

Der 2. Frauenkurs über dieses Thema findet vom Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Sachsen in der Woche vom 1.–6. Oktober statt. Die Kosten für Verpflegung und Unterbringung betragen pro Tag 3,50 Mark. Außerdem wird ein Kurshilfsbeitrag von 5 Mark erhoben. Kursort und Kursuslokal werden noch bekanntgegeben. Die Anmeldungen für diesen Kursus sind an den Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Dresden-A., Wettiner Platz 10, 1., einzurichten.

„Deutschland und die Weltwirtschaft vor und nach dem Kriege.“

Lehrer: Genosse Dr. Gregor Biensfeld-Berlin.

Zeit: 27. August bis 1. September. Dispositionen: Weltwirtschaft und Volkswirtschaft. Vertiefung der deutschen Wirtschaft mit der Weltwirtschaft vor dem Kriege. Deutschlands Anteil am Welt Handel und Weltverkehr. Deutsche Kapitalanlagen im Auslande. Was bedingt heute die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Auslande? Deutsche Handels- und Zahlungsbilanz vor und nach dem Weltkrieg. Kapitaleinfüsse nach Deutschland. Was hat die deutsche Wirtschaft heute der Außenwelt zu bieten? Die Lage der deutschen Arbeitersklasse und die Weltwirtschaft. Sozialpolitik und Weltwirtschaft. Handelspolitik. Die Lebensversorgung Deutschlands. Die Rohstoffversorgung Deutschlands. Die Weltwirtschaft und die innere Konjunktur. Weltwirtschaft und Sozialismus.

Kursort: Königstein/E. Naturfreundehaus. Kosten für Verpflegung und Unterhaltung pro Tag 3,50 Mark. Kurshilfsbeitrag 5 Mark. Anmeldungen sind an den Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Dresden-A., Wettiner Platz 10, 1., einzurichten.

Landestagung der Spitzensktionärläufe.

Zeit: 2. bis 5. September. Kursort: Bad Schandau, Kurhaus. Thema: „Gegenwart und Probleme des Sozialismus“. Referenten: Genosse Dr. Karl Schröder-Berlin und Professor Dr. Max Adler-Wien.

Genosse Dr. Karl Schröder wird die Theorie und Praxis der KPD, die Programme der 3. Internationale und das Verhältnis der SPD zur KPD behandeln. Genosse Prof. Dr. Max Adler wird die politischen Probleme des Marxismus, Staat, Parlamentarismus, Demokratie und Diktatur erörtern.

Dieser Kursus ist als ein Spitzensktionärläufkursus für Sachsen angelegt, an dem in der Haupstadt nur Genossen teilnehmen sollen, die dann wiederum als Kursuslehrer und Referenten in der Partei und Arbeiterbewegung in Frage kommen. Der Kurshilfsbeitrag für beide Wochen beträgt 10 Mark. Anmeldungen zu diesem Kursus sind an den Landesausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Sachsen, Dresden-A., Wettiner Platz 10, 1., einzureichen. Da bereits zahlreiche Anmeldungen für diesen Kursus vorliegen, müssen sich die Genossen und Genossinnen, die daran teilnehmen wollen, in den nächsten Tagen entscheiden, da die Teilnehmerliste geschlossen wird.

Landesausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Sachsen.

## Leipziger Rundfunkprogramm

Donnerstag, den 2. August.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und Wetterauslage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
- 12,00 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung.
- 12,35 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 14,30–14,45 Uhr: Bücherversprechungen der Sächs. Landesbibliothek X. Dr. Jakob Jahnau: Sächsische Geschichte, Landes- und Volkstunde.
- 15,00–16,00 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung.
- 16,30–17,50 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Wilhelm Nettich.
- 17,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
- 18,05–18,20 Uhr: Rechtsfunk.
- 18,20–18,30 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk (Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung).
- 19,00–19,30 Uhr: Ing. Fritz Görlz, Leipzig: „Das Motorrad II.“
- 19,30–20,00 Uhr: Dr. Max Sachs, Dresden: „Wirtschaftsrundfunk I.“
- 20,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 20,15 Uhr: Aus dem Schaffen von Bogumil Jepler. Mitwirkende: Melitta Wittenbecher-Neumann (Sopran), Hugo Böhm (Tenor), Theodor Blumer (Klavier), Flügel: Königlich. 1. a) „So knüpft ich — so lach ich“ (Rud. Presber); b) „Handchen beim Pfarrer“ (Rossegger), Melitta Wittenbecher-Neumann. 2. a) „Die treue Frau“ (Brenner); b) „Cafe Wall“, das Lied vom verliebten Kolibri (Brenner), Hugo Böhm. 3. a) „Gebürtin“, das Lied von der milden Probiermamsell (Brenner); b) „Das Elend“ (Leo Heller), Melitta Wittenbecher-Neumann.
- 21,15 Uhr: Deutsche Dichter der Gegenwart. Herbert Eulerberg, Wilhelm Schmidtbonn, Joseph Ponten. Einleitende Worte: Dr. Kurt Martens. Sprecher: Johannes Steiner.
- 22,15 Uhr: Funtpänger.
- 22,20 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,30 Uhr: Funstille.



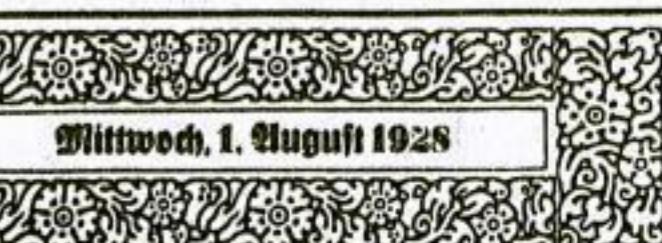
**Die überaus glänzend bewertete Qualitäts-Cigarette. Sie steht hoch in der Gunst der Raucher, denn sie hat Vorzüge wie keine andere!**

leicht und mild

**Deutschmeister 4s**



# Semilleton



## Wiegenlied für hungernde Kinder im Krieg

Mutter, wo ist unser Brot?  
Wir haben Hunger, Mutter!  
  
Euer Brot, mein Kind, frischt der Krieg, der Krieg!  
Du kannst hungern, mein Kind, die Kanonen müssen fressen.  
Die fressen sich fort —  
die fressen sich fort —  
die fressen sich fort für den Tod!  
Drum bist du so blau mein Kind, drum leiden wir Not.

Mutter, dünn ist unser Brot.  
Wir haben Hunger, Mutter!

Euer Brot, mein Kind, frischt der Krieg, der Krieg!  
Du kannst hungern, mein Kind, die Kanonen müssen fressen.  
Die fressen den Leib —  
die fressen das Blut —  
die fressen mit Gier und Geschrei!  
Ob du verschmerzt, mein Kind, wie einerlei, wie einerlei...

Mutter, leer ist unser Tisch.  
Wir haben Hunger, Mutter!

Euer Fleisch, mein Kind, frischt der Krieg, der Krieg!  
Du kannst hungern, mein Kind, die Kanonen müssen fressen.  
Die fressen das Korn —  
die fressen den Kern —  
die fressen das Vieh und den Fisch!  
Die fressen alles, mein Kind, deinen Vater und dich.

Erich Walter Unger.

## Krieg

Von Alfred Polgar.

### Geräusche

Als Pierre auf Urlaub nach Hause kam, erzählte er: "Das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden folgt dir Tag und Nacht. Man bringt es nicht aus dem Ohr, wenn man es einmal auf dem Schlachtfeld gehört hat."

Er ging dann wieder ins Feld, und als er neuerdings nach Hause kam, erzählte er: "Man unterscheidet sie ganz genau. Die Gewehrkugeln machen Pfiff, Pfiff. Wenn sie auf Blätter treffen, knistert es wie eine kräftige Ohreise. Die Granaten heulen. Wenn die Granate aber sehr hoch fliegt, ist es wie das Gejähren einer Kuh oder wie das Wimmern eines kleinen Kindes."

Er ging dann wieder ins Feld, und als er neuerdings heimgekehrt, vom Kriege erzählte, sagte er: "Ruhe gibt es keine. Die Kameraden rufen oder singen oder geben noch übler Geräusche von sich. Die Räder der schweren Wagen kreischen, das kann Rückenmarkschmerzen davon bekommen. Das Kreischenknallen hört nie auf. Der Magen knurkt, und die Doppelteilen tun desgleichen. Bei Nacht fügt es und grüßt es von allen Seiten; wie ein milder Feldsoldat schnarchen kann, davon macht sich der, der es nicht erlebt hat, gar keine Vorstellung."

Er zog dann zum vierten Male ins Feld; und als er nach langen Monaten wieder daheim war, erzählte er vom Morgen-Pieps-Konzert der flandrischen Sperlinge und vom Trommelmarsch der unablässigen herauftauchenden Regengüsse, vom Wiehen der Pferde im Schloss, wenn böse Träume ihren Schlummer stören, vom Knanden der Eisbede, wenn das Tauen beginnt, von den unendlichen tropikalischen Stalactiten, die der Sturm im Schiffe pfeift, und von den geheimnisvollen Lauten, die über den nächtlichen Sumpf geistern.

Und noch einmal zog er ins Feld — der Krieg ist lang — und noch einmal kam er heim — der Zufall schaltet wunderlich. "Das Zammern der Verwundeten", erzählte er, "das fließt spurlos an den Nerven vorbei. Die Kanonen, die hört man gar nicht mehr. Ihr obtinater Vogel würde dem Ohr fehlen, sehe er längere Zeit aus. Über die Lebensgeräusche der Kameraden, wie über den ganzen Raum der Kriegsmachinen hört man so hinweg wie daheim über das Rattern der Straßenbahnen. Die Stimmen der Natur? Sie haben etwas Dünnes, Machtloses, was sachlich Gleichgültiges. Sie lagen dir nichts mehr. Ein Gewitter während Trommelfeuer wirkt geradezu lächerlich. Um geräusvhollsten sind die Vierstündigen der Stille und Einsamkeit, die sich der geschickte Frontsoldat doch hie und da zu ergattern weiß. Da machen innere Stimmen auf. Alles, was du nicht sagen, nicht denken darfst, hält sich im Schödel zu einer schweren Kugel, die mit Tojen und Dröhnern durch das Hirn rollt. Es ist zum Verzweifeln werden."

Wiederum im Felde, geriet er in deutsche Gefangenschaft. Dort wurde er nervenkrank und belligte sich sehr, daß er keine Ruhe finden könne. Immer läge ihm das Stöhnen der Verwundeten, das

"Pfiff, Pfiff der Gewehrkugeln, das Miauen der hochfliegenden Granaten, das Schnarchen der Kameraden und das Niederknallen des unendlichen Regens im Ohr. Und dazwischen höre er die Stimme Gottes, welche rief: "Kain, wo est ton frere?"

Der Arzt unterbrach ihn: "Wenn Sie ein besseres Zimmer haben wollen, so sagen Sie es, aber lassen Sie Gott aus dem Spiele. Hebrigens spricht der liebe Gott Deutsch." (Er würde demnach sagen: "Kain, wo ist dein Bruder?" Anm. d. Red.)

### Perspektiven

"Was schert uns der Tod des einzelnen!" sagte der Hauptmann, "wenn nur die Truppe der Fahne Ehre macht."

"Was liegt am Schicksal eines Regiments, wenn nur die Stadt genommen und der Feind verjagt wird?", sagte der General.

Der Patriot sagte: "Und ob wir alle bis auf den letzten Mann sterben müssen, wenn es nur dem Vaterlande zunutze kommt."

Der weitblickende Kulturhistoriker blickte weit und sagte: "Selbst wenn ein paar Staaten zugrunde gingen . . . sie wären nicht umsonst zugrunde gegangen. Europa würde sich auf sich selbst besinnen und aus dem Blutbad gereinigt, neu geboren emporsteigen."

Der Weise strich mit kühlen Fingern den langen Bart: "Nehmen wir an, das alte Europa versielet den Chaos: wie wohl hätte das in weiterer Folge . . . der Welt! Der Untergang Europas (edem, der tieferer Zusammenhänge ahnt, wird das klar sein), brächte unheimliche Planeten reichsten Segen. Als Dürger auf dem Adler der Menschheit gespukt, verhülle der tote Erdteil diesem Adler zu ungeahnt üppigen Früchten."

Gott sprach: "Für mein Sonnensystem 28, arabisch 12, litera F, wird das Verschwinden des Planeten Erde einen großen Vorteil bedeuten. Vielleicht sogar wäre es gut, wenn ich die ganze Sonnensystemgruppe 27 im Interesse höherer kosmischer Zweckmäßigkeit . . ."

"Mag alles hin werden, wenn nur mein Fuß mit geraden Gliedern nach Hause kommt!" sagte Frau Müller und legte die Zeitung mit den Siegesnachrichten ungelöst neben die ungetrunkenen Tasse Kaffee-Esel.

(Mit Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem neuesten Buch von Alfred Polgar "Ich bin Zeuge" entnommen.)

## Gas frißt die Stadt

Von Harry Worm.

Grau liegt der Himmel über der Stadt. Und der Wind kommt und bringt den Regen. Und der Wind trommelt mit harten Knöpfen gegen die Fensterscheiben und Bretterzäune, der Wind heult in langgezogenen Tönen wie ein Hund, der zu Tode geprügelt wird.

Auf den Straßen stehen die Menschen. Uneinandergepreßt, fräkelnd, mit siebigen Augen. Stehen die Menschen vor roten und weißen Jetten, die an vernarbten Häuserwänden kleben, an Plastikläufen, vor Jetten, die der Regen durchnäht und der Sturm zerstört hat. Und jeder Jetten, jeder Jetten schreit es hinaus in die Welt, und jeder Lautsprecher dröhlt es hinaus in die Straßen: Mobilmachung!

Krieg! Dieses Wort frißt die Treppen empor, in die Wohnungen, in die Keller. Krieg! Dieses Wort schleicht die Straßen entlang. Dieses Wort ist ein Tambour, der auf das Kalbsfell haut. Krieg! Krieg! Und Krieg!

In groben, grauen Gebäuden klöpfen noch immer die Telegraphen.

Durch den Reiter jagen elektrische Ströme.

Aus den Fabriken rollen graue Ungeümme.

Aus den Flugplätzen gewittern die Propeller.

Und die Nacht sinkt über die Stadt. Aber die Nacht hat tausend Augen. Scheinwerfer tasten über den Himmel.

Durch die Hauptstraßen erquält sich ein Strom von Menschen. Eine träge dahinschlüpfende, zurückslüpfende Masse. Und die Masse fügt Schrift: links, rechts, links, rechts. Singende Masse.

Aus Kaffeehäusern flutet Musik, eine unruhige, hastende, beßende Musik. Rauch wingt um summende Lampen und unter bunten Hütten erblüht das Juke, verbrechende Lächeln der Frauen.

Draußen rasen große, geschlossene Lastautos über den glänzenden Asphalt. Große geheimnisvolle Autos fahren in die Nacht. Haben in die Nacht mit abgedrehten Lichtern.

Und nun kommt der Morgen.

In groben, grauen Gebäuden klöpfen noch immer die Telegrafen.

Durch den Reiter jagen noch immer elektrische Ströme.

Und auf den Flughäfen gewittern noch immer die Propeller. Aber golden und warm steht die Sonne über der Stadt. Blau wölbt sich der Himmel über den Straßen.

Meinst du nicht, daß dir einmal ein Gestreiter mit seinen Stiefeln hineintritt wird, Klees?

"Ich werde es doch tun."

"Würdest du auch einmal für die Kameraden zum Tanz ausspielen? Manche tanzen gern."

"Ne, Suuren!"

"Dann lasz sie lieber zu Hause."

Ich merkte, daß ich ihn geärgert hatte. Wir gingen langsam zum Schloß zurück. Es tat mir leid, aber wir sprachen nichts mehr.

### 11.

## Die Kathedrale.

Um folgenden Tage rief man mich auf die Schreibstube. Da der Feldwebel eben hinausgegangen war, mußte ich warten.

"Herr Feldwebel will was von dir", sagte der eine der beiden Schreiber, die am Tisch saßen und sich die Fingernägel reinigten. Zu Hause waren sie beide Volkschul Lehrer und schrieben eine zauberhafte Handschrift. Augenblicklich aber machten sie sich mit ihren Meister zu schaffen; war der eine Finger zur Zufriedenheit glattgefeilt, so kam der nächste dran.

"Der Herr Feldwebel ist ein Mensch von Gemütt", belehrte mich der zweite, ohne von seiner Arbeit aufzuhören, "du kannst von ihm haben, was du nur willst. Sei nur nicht bang vor ihm. Geradezu wie ein Vater ist er zu den Soldaten, ihr kennt ihn nur noch nicht genug. Ist es nicht so, Philipp?"

"Ganz so, wie du es ausdrückst, Ostar, ein Vater seiner Kompanie, das ist nicht zuviel gefragt. Neulich versicherte er mir: Wegen euch habe ich schon manche schlaflose Nacht gehabt — wo mit er die Kompanie meinte."

Ich fragte, ob er denn nicht bald zurückkäme. Ostar aber, der seine Nägel nun schön hatte, hob das Messer und sagte unwillig: "Das ist es ja eben, er muß hinter jedem von euch herlaufen! Es ist geradezu un würdig, wie wenig Rücksicht man auf ihn nimmt."

"Und dann der Herr Leutnant!" lächelte Philipp durch seine Brille. (Es war ein "feines" Lächeln, wie die Schriftsteller sich ausdrücken.) " — der Herr Leutnant, mein lieber Suuren, das ist ein Mensch mit einem seltenen Kern. Er ist aus einer sehr guten Familie. Ich habe nämlich die Ehre, mit ihm aus derselben Stadt zu sein, die Familie Brause ist bei uns sehr angesehen, und es sind aus ihr Offiziere und Juristen hervorgegangen. Mein Bruder ist auch Jurist, er hatte mehrmals das Vergnügen, bei Konf

Es wird Mord. Da brüllen mit einemmal sämtliche Lautsprecher, da häufen alle Sirenen, da rasseln die Trommeln.

Es ist Krieg!

Siehnden Rotationsmaschinen spien Papier. Egirblätter! Tausend Hämmer hämmern die Eisen. Tausend Augen verpesten die Seelen. Riesengeschüsse richten ihre Rohre gegen den Himmel. Und vor den Toren der Stadt fressen sich Menschen in die Erde. Tiefe in die Erde. Die Erde ist gut.

Donnernd, in Schwärmen verlassen die Flieger die Stadt. Möbin? Gegen den Feind. Es ist Krieg!

\* \*

Und alle Straßen sind leer. Und alle Plätze sind tot. Gellende

Alarmsignale peitschen die Menschen in die Keller, wo sie nebeneinander hocken, die Gesichter behemt mit der Maske.

Bruder, wer bist du?

Man weiß es nicht

Wie alt bist du?

Man sieht es nicht.

Sind alle gleich. Sind alle häßlich. Sind alles Masken. Und wenn einer stirbt — man kennt ihn nicht. Und wenn einer stirbt — man hört ihn nicht. Hört nur die Paufenklänge des eignen Herzens.

Über nicht alle sind in den Kellern. In Stubenläufigen hocken die Greise und Krüppel, in Stubenläufigen hocken die Gebrechen und Kranken.

Durch die leeren Straßen trabt ein Pferd.

Vor den Toren der Stadt hofft die Geschüsse. Dampfheulend laufen Granaten in die Luft. Der Feind ist da.

Woher? Aus dem Blau des Himmels taucht er hernieder, mit schwartzen Schwung und dem Donner der Schrauben und dem Knallen der Raketen. Granaten schlagen nach ihm.

Doch plötzlich schießt mittler in Herz der Stadt die erste Bombe. Glassplitter überschütten die Straße.

Da aber spukt die Erde die Menschen aus. Da sterben sie aus den Häusern und Kellern. Menschen, drüllende, taumelnde Menschen. Ein Mann rast gegen eine Mauer und fällt zu Boden. Eine Frau bricht zusammen in die Knie, blutiger Schaum spritzt aus ihrem Mund. Die Straße ist überzämt mit Masken, die Straße ist überzämt mit Menschen, die sich in Krämpfen winden. Todesangewandter Derwische.

Die Hunde, die Hunde! Da recken sich zwei an der Kehle, aus ihren Augen blitzen wilde Mordlust. Blut, Blut sehen, den Feind sehen. Männer losen die Lunge aus und stinken dahin. Weiber werden von einer unsichtbaren Faust ergreift und auf den Boden geschmettert. Das Brillen der Erblindigen, Verbrennungen gelten durch die Stadt. Wo ist der Feind, daß man ihm an die Kohle könne? Der Feind ist überall. Der Feind schleicht durch die Mauern, der Feind schleicht durch die Schlüssellochstäbe, durch die Mauern und durch die Haut. Kleider verbrennen am Leibe. Der Feind frisst die Muskeln, frisst das Herz und die Lunge. Der Feind frisst die Stadt.

Aus allen Straßen dröhnt der Todeshusten. Seid harmlos und schickt uns nieder. Jagt uns das Bayonet in den Leib, Haut uns in Stücke!

Hier, Bürger, nimm diesen Nagel und bohr ihn mir ins Herz.

Hier, Freund, nimm diesen Stein und zermaulne mir den Schädel.

Die Bäume verlieren das Laub. Die Vögel fallen tot aus dem Haupte. Sträucher verwelken. Blüten sterben.

Der Mann, der vorhin noch schrieb, noch schrieb „Ich liebe dich, steigt zusammengefummelt, die Beine ans Kinn gezogen, auf dem Boden.

Die Mutter, die vorhin erst einem Kinde das Leben gegeben hat, liegt aufgebunden, mit gesetzten Fäden neben ihrem Bett, das Neugeborene mit dem Leibe bedekend.

Das Kind, das eben noch spielt, vertrocknet im eigenen Kot.

Auf dem Blau schwimmen Leichen. Auf den Straßen, in den Häusern liegen Leichen. Hunderttausende von verkrümmlten und verbrannten Leibern. Eine Pestwolke schwebt über der Stadt.

In der Dämmerung des Abends verhallt der tödliche Todeshusten.

Die Stadt ist ein Sarg.

Stille weht über der Stadt.

### Eingelausene Schriften.

Dr. J. E. Borling, Freie Gotteshofnung. Die Vergebung von Sünden und Unglücken. Verlag von Streiter & Schröder, Stuttgart.

Unter Wilden, Gedichte von Pan. G. S. Spiegel'sche Verlagsbuchhandlung, Wien und Leipzig.

Öffentliche oder private Sanierung? Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Berlin.

Theodor Mayer, Deutsche Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Brause eingeladen zu werden. Mein lieber Bruder ist doch mit Herrn Leutnant gleichzeitig befördert worden — erzählte ich es ihm.

"Dem Ostar ist diese Tatsache offenbar bereits bekannt, er schüttet seine abgeschütteten Nagelstöpseln aus dem Fenster und ruht."

Seht doch, da ist unser Bubi!

"Bubi" ist der Verpflegungsunteroffizier, ein richtiger Junge, der immer irgendwelchen Titelansatz vorhat. Augenblicklich steigt er in Filzpantoffeln auf dem Schloßhof herum, mittendurch den Regen, der in großen Tropfen füllt.

Ist er nicht ein Herzengesangs, Philipp?" flüstert Ostar entzückt.

Ein goldiges Gemüt und ohne allen Hochmut" animiert Philipp. In diesem Aug



### Sängerbrief aus Wien

Mein Schatz! Der Anschluß ist gelungen.  
Schafft mir ein Wiener Kochbuch an.  
Wie geht es sonst? Wie geht's dem Jungen?  
Wir haben sehr, sehr schön gelungen.  
Du weißt es ja, wie sehr ich kann.

Uns Würstel haben wir gegessen!  
Ein Redaktör hat sie gemessen.  
Sie reichten nicht von Wien aus — ach,  
Du ahnst es nicht, bis Bodenbach.  
Das heißt, sie reichten nicht! Statt dessen  
hat man sie ja in Wien gefressen.

Na ja und ehe ich ferge:  
ich fuhr von hier zum Skatongress.  
Nach Altenburg. Bin eingeladen.  
Was kann das schaden?  
Und weil mirs keine Ruhe lädt,  
muß ich dann noch zum Turnfest.

Nach Köln. Die Riesenwelle machen.  
Ich weiß, Ich willst wider lachen.  
Doch Abseits, das ist nicht richtig,  
Golang und Untergriff am Red.  
Und Grang mit vielen sind der wichtig.  
Von Politik versteckst' nun Dein!

Nehm Feste, sieht Du, müssen Sein.  
Da arbeitet sich der Parker Wildert,  
wenn man sein ganzes Geld verschüttet.  
Fest steht und trenn ... Da fässt mir ein:  
Sind mit die weiße Gürtelweste.  
Postlagernd Köln. Und ne Krawatte.  
Leb wol. Wir feiern fest Feste!  
Und hab mich gern Dein treuer Gaite.

Erich Kästner.

### Maz Daz Nan

Man darf auch so schreiben: Mazdaznan. Das Wort ist nicht etwa die Telegrammsformel für „Massenauftreten der Neuropteren“, ebenso wenig ist es eine geheimnisvolle Ablösung für „Magie des Nabelbeschauens“ oder für „Maximen der Narretei“. Im Gegenteil ist „Mazdaznan“ indischen Ursprungs und bedeutet „Weisheitslehre“. Irgend so ein alter Inde, der eigentlich ein Perse war und im Nebenberuf Philosoph, und der auf den bekannten Namen Zarathustra hörte — derselbe, der laut Niezsche also sprach —, hat vor zweieinhalbtausend Jahren im Hochland von Iran gelebt. Heutzutag hingegen leben die Mazdaznaner, die im wesentlichen vom Vermächtnis Zarathustras zeihen. Sie sind unserer Zeit zweihunderttausend voraus, so daß uns ein Abstand von fünftausend Jahren von ihnen trennt. Das merkt man aber nur, wenn sie sich beschreiben. Dann sind sie zu komisch.

Die Mazdaznaner hatten nämlich in dieser Woche in Leipzig ihren Kongress. Da kamen sie zusammen im Buchhändlerhaus und sahen zunächst einmal nach dem berühmten Mazdaznan-Kochbuch. Das heißt, Kochbuch wäre zuviel gesagt; es gab nur Kochkost in den merkwürdigsten Ausmachungen. Rohe Haferflocken mit Olivenöl zu essen, ist bei ihnen weltanschauliches Bedürfnis. Das Speisezettel, das sie zubereiteten, schmeckte übrigens ganz manierlich.

Außerdem wurde Müll gemacht und rhythmisch getanzt; man sollte es kaum für möglich halten, was für groteske Verrenkungen ein normaler Menschenkörper von sich zu geben imstande ist. Dann massierten sie sich gegenseitig die älteren Körperteile und waren überhaupt immer sehr mit sich beschäftigt. Ihr Hauptling ist ein gewisser Amerikaner mit dem indischen Namen Hadschi (ob ich ihn richtig geschrieben habe, weiß ich nicht); der Mann nimmt die Bewegung, die Mazdaznan sein will, durchbar ernst und stammt eigentlich aus Leipzig-Wolkmarstorf. Dann war da auf dem Kongress eine gewisse Tante Frieda, die so etwas wie das Muttervorbild bei den sonderbaren Heiligen zu sein scheint; diese junge Dame von mindestens sechzig Jahren trug lange Röcke und einen Bobkopf und wurde mit tiefer Verehrung und faschistischem Handgruß alleseitig empfangen.

Was die Deutschen außer Tanzen und Kochkösteln und Handgrüßen noch getrieben haben, war weniger ersichtlich. Zuweilen gingen Paare, lebhaft mit den Händen redend und manchmal auch außerdem mit dem Mund, auf dem Hof diskutierend auf und ab. Es müssen sehr ernste und heilige Dinge gewesen sein, um die sie sich stritten, was wir ihnen nachfühlen können; denn die persische Religion hat's in sich. Ganz besonders gilt das im Zeitalter des Materialismus, wo die Welt von Tag zu Tag gottloser wird.

Leider schein Mazdaznan eine ganz nahezuheilige Sache zu sein. In teuren Luxuslinioustinen fuhren manche Kongreßteilnehmer vor, und die Seidenkleider der Frauen machten die Trägerinnen um vieles ansehnlicher, als man es nach dem Genuss von rohen Haferflocken erwarten durfte. Aus ganz Deutschland waren die Inderten herbeigeström't; ewige Jugendbewegler, auffeverslemte Bürgersfrauen, Männer, denen man es von weitem anmerkte, daß sie nicht normal aus den Pubertäts-Arisenjahren herausgekommen waren, sie alle spielten miteinander in edler Harmonie Mazdaznan. Was herauskom, war ein krauses Gemisch von vorherrschaftlicher Philosophie, Jugendbewegung, Vegetarismus, Mensenlieben, Zwangseremoniell und Tomaten-salat.

„Du gehst nach Leipzig? Vergiß mir Heilanstalt Dösen nicht!“  
Also sprach Zarathustra.

Homo.

### Eine Warnung für viele!

#### Beim Aufspringen auf die Elektrische tödlich verunglückt

Am Dienstag in der 15. Stunde ereignete sich am Kreuz in Connewitz ein bedauerlicher Unfall, der leider ein Menschenleben forderte. Als der Kaufmann Hermann Leonhardt aus der Gohliser Straße auf die in voller Fahrt befindliche Straßenbahn der Linie 12 aufsprang, verlor er auf und kam dabei unter die Schuppenrichtung zu liegen. Ein Bein wurde ihm ganz abgeschnitten, während das andere zerstört wurde.

Die herbeigerufenen Feuerwehr mußte den Wagen heben, um den Unglückslichen zu befreien. Mittels Rettungswagen wurde der Verunfallte dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er nach Überführung in den Operationsaal gestorben ist. Den Wagenführern soll nach Auslagen von Augenzeugen kein Verschulden treffen. Die Untersuchung ist eingeleitet. v.

## Was der Prolet wissen muß

über fruchtbare Pfändung, Offenbarungseid und „schwarze Liste“

### Was nicht gepfändet werden darf

Darf nun alles gepfändet werden, was der Gerichtsvollzieher beim Schuldner findet? Nein! Er darf nur pfänden Sachen, die a) entweder „im Gewahrsam des Schuldners“ sich befinden, b) oder sich „im Gewahrsam des Gläubigers“ selbst befinden, c) oder sich „im Gewahrsam eines zur Herausgabe bereiten Dritten“ befinden. (§ 808, 809 ZPO.)

Der Gerichtsvollzieher darf also nicht etwa bei dritten Personen pfänden, selbst dann nicht, wenn er weiß, daß diese im Besitz irgendwelcher Gegenstände sind, die dem Schuldner gehören und die dieser nur zu dem Dritten geschafft hat, um sie dem Zugriff des Gerichtsvollziehers zu entziehen. Nur dann, wenn der Dritte sie an den Gerichtsvollzieher zum Zwecke der Zwangsvollstreckung freiwillig herausgibt, darf der Gerichtsvollzieher zur Pfändung schreiten. Grundätzlich müssen sich also die zu pfändenden Sachen im „Gewahrsam“ des Schuldners befinden. Das ist der Fall bei allen Sachen, die sich innerhalb der Wohnung des Schuldners, innerhalb seiner nach außen abgeschlossenen Räume, befinden, insbesondere auch bei denjenigen Sachen, die sich in den Taschen des Schuldners befinden; eine Ausnahme gilt nur hinsichtlich derjenigen Sachen, die in einer äußerlich erkennbaren Weise der tatsächlichen Herrschaft eines anderen unterliegen, wie etwa hinsichtlich der in die Wohnung eingebrachten beweglichen Habe eines Dienstboten usw.

Stehen aber die Sachen im „Gewahrsam“ des Schuldners, so darf der Gerichtsvollzieher zunächst davon ausgehen, daß sie dem Schuldner auch gehören, sein Eigentum sind. Möglicherweise gehören sie aber einem Dritten, seiner Ehefrau oder seinen Kindern, oder sie sind auf Abzugsrecht unter Eigentumsvorbehalt gekauft und gehören infolgedessen dem Verkäufer. In solchen Fällen muß der Dritte, der behauptet, daß das Pfandgut ihm gehört, sich richten: er muß den die Zwangsvollstreckung betreibenden Gläubiger alsbald auffordern, die Pfändsachen wieder freizugeben; tut das der Gläubiger, so bedarf es keiner weiteren Maßnahme; kommt der Gläubiger aber der Aufforderung nicht nach, so muß der Dritte gegen den pfändenden Gläubiger nach § 771 der Zivilprozeßordnung einen Widerspruch gegen die Zwangsvollstreckung durch eine besondere Klage bei demjenigen Gerichte geltend machen, in dessen Bezirk die Pfändung erfolgt ist. Wenn er in der Sache diese Klageerhebung, so wird die Pfändsache unerachtet des kirchlichen oder mündlich geltend gemachten Widerspruchs des Dritten verzerrt und der Erwerber im Versteigerungstermin erlangt das Eigentum an der Pfandsache. Selbstverständlich darf aber der Gerichtsvollzieher nicht Sachen pfänden, von denen er weiß, daß sie nicht dem Schuldner gehören, wenn sie auch in dessen Gewahrsam sind. Er darf also beispielsweise nicht beim Frachtführer die Transportgüter, beim Handwerker die erfährtlich zur Reparatur übergegangene Sachen, beim Pfandhändler die Pfänder, bei dem Fernsprechfachhändler den von der Postverwaltung geholten Fernsprechapparat, beim Gastwirt die Bierschlächen, Biersüßer, Saufstoffflaschen usw. pfänden.

Über auch nicht alle dem Schuldner gehörenden und in seinem Gewahrsam befindlichen Sachen unterliegen der Pfändung.

Es gibt eine ganze Reihe „unpfändbarer Sachen“. Diese unpfändbaren Gegenstände sind in den § 810 bis 813 ZPO aufgeführt. Daneben findet sich im § 803 der ZPO eine Bestimmung, die gerade bei Pfändungen gegen Eltern Proletatäler sehr oft von Belang wird: Die Zwangsvollstreckung darf nicht weiter ausgeübt werden, als zur Befriedigung des Gläubigers und zur Deckung der Kosten der Zwangsvollstreckung erforderlich ist.

Die Pfändung hat zu unterbleiben, wenn sich von der Bewertung der zu pfändenden Gegenstände ein Überschuss über die Kosten der Zwangsvollstreckung nicht erwarten läßt.“

Und wenn wir uns die Bestimmungen über die unpfändbaren Sachen näher ansehen, ergibt sich, daß tatsächlich das „Vermögen“ des Proletariers im großen und ganzen der Pfändung entzogen ist. Folgende Sachen sind der Pfändung nicht unterworfen:

1. Die Kleidungsstücke, die Bettwäsche, das Haus- und Küchengerät, insbesondere die Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Haushaltstandes unentbehrlich sind.

2. die für den Schuldner, seine Familie und sein Gefinde auf 4 Wochen erforderlichen Nahrungs-, Heuerungs- und Beleuchtungsmittel; oder, soweit solche Vorräte nicht einmal auf 2 Wochen vorhanden sind, den zur Beschaffung der Vorräte erforderlichen Geldbetrag, wenn die Tiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gefändes unentbehrlich sind.

3. eine Mischstuh oder nach Wahl des Schuldners statt einer solchen 2 Ziegen oder 2 Schafe nebst den zum Unterhalt und zur Streu für die Tiere erforderlichen Futter- und Streuorräte auf 4 Wochen (oder, soweit solche Vorräte nicht auf 2 Wochen vorhanden sind, den zur Beschaffung der Vorräte erforderlichen Geldbetrag), wenn die Tiere für die Ernährung des Schuldners, seiner Familie und seines Gefändes unentbehrlich sind.

4. bei Personen, die Landwirtschaft betreiben, das zum Wirtschaftsbetrieb erforderliche Gerät und Vieh nebst dem nötigen Dünger sowie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit sie zur Fortführung der Wirtschaft bis zu der Zeit erforderlich sind, zu welcher gleiche oder ähnliche Erzeugnisse voransichtlich gewonnen werden.

5. bei Künstlern, Handwerkern, gewerblichen Arbeitern und anderen Personen, welche aus Handarbeit oder sonstigen persönlichen Leistungen ihren Erwerb ziehen, die zur persönlichen Fortführung ihrer Erwerbstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände.

6. bei Witwen und den minderjährigen Erben der unter 5 bezeichneten Personen, wenn sie das Erwerbsgefühl für ihre Rechnung durch einen Stellvertreter fortführen, die zur persönlichen Fortführung des Geschäfts durch den Vertreter unentbehrlichen Gegenstände.

7. bei Offizieren, Beamten, Geistlichen, Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten, Rechtsanwälten, Notaren, Ärzten und Hebammen die zur Verwaltung des Dienstes oder Ausübung des Berufs erforderlichen Gegenstände sowie anständige Kleidung.

8. bei Offizieren, Militärärzten, Beamten, Geistlichen, bei Lehrern und Ärzten an öffentlichen Anstalten ein hoher Geldbetrag, der dem der Pfändung nicht unterworfenen Teile des Dienstekommens oder der Pension (also des Gehalts an spruchs gegen den Staat!) für die Zeit von der Pfändung bis zur nächsten Gehalts- oder Pensionszahlung gleichkommt.

9. die zum Betriebe einer Apotheke unentbehrlichen Geräte, Gefüße und Waren,

10. die Bücher, die zum Gebrauch des Schuldners und seiner Familie in der Kirche oder Schule oder einer sonstigen Unterrichtsanstalt oder bei der häuslichen Andacht bestimmt sind,

11. die in Gebrauch genommenen Haushaltungs- und Geschäftsbücher, die Familienpapiere, sowie die Trauringe, Orden und Ehrenzeichen,

12. künstliche Gliedmaßen, Brillen und andere wegen Körperlicher Gebrechen notwendige Hilfsmittel, soweit diese Gegenstände zum Gebrauch des Schuldners und seiner Familie bestimmt sind,

13. die zur unmittelbaren Verwendung für die Bestattung bestimmten Gegenstände.

Außerdem sollen Gegenstände, die zum gewöhnlichen Hausrat gehören und im Haushalte des Schuldners gebraucht werden, nicht gepfändet werden, wenn ohne weiteres ersichtlich ist, daß durch ihre Bewertung ein Erlös erzielt werden würde, welcher zu dem Werte außer allem Verhältnis stehen würde.

Ferner sind nach § 5 des Postgesetzes Briefe auf der Post wegen der Unverlässlichkeit des Briefgeheimnisses nicht pfändbar, auch dann nicht, wenn sich etwa in dem Briefe Geld befinden sollte. Ebenso sind Werke (d. h. Manuskripte), die den Urheberrecht genießen, unpfändbar.

Der weitauß größte Teil der gesamten Habe eines Proletariers unterliegt also nicht der Pfändung. Der Gläubiger wird daher versuchen müssen, sonstige Vermögenswerte seines Schuldners mit Bezugslag zu belegen. Wie soll er aber erfahren, ob der Schuldner solche Vermögenswerte besitzt oder nicht?

E. wurde arbeitslos und zählte nicht mehr. Der Schwindel kam zur Anzeige.

Jetzt hatte sich E. wegen Rückfallbetriebs und Diebstahls vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er gab an, den Wohnungsmeldeschein in der Garderobe an der Erde gefunden zu haben. Beträgerische Absicht hätte er bei dem Kauf der Jacke nicht gehabt, das geht schon daraus hervor, daß er die Jacke nun bereits voll bezahlt habe.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß der Angeklagte bereits einmal vorbestraft sei. Es bleibe daher die Frage offen, ob bei E. nicht jezt eine Zuchthausstrafe am Platze wäre. Er nehme aber an, daß E. den Meldechein ohne Überzeugung behalten habe. Zugunsten des Angeklagten spräche, daß E. durchaus von dem Kauf zurücktreten wollte aber nicht konnte. Außerdem sei das Objekt zu gering. Deswegen beantragte er für E. wegen Rückfallbetriebs und Diebstahls eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten Gefängnis auszuweisen.

Der Einzelrichter hatte sich aber wahrscheinlich die Verhandlungssredes des Angeklagten zu Herzen genommen und verurteilte E. zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. Die Bewährungsfrist wurde abhängig gemacht von einer zu zahlenden Buße von 50 Mark, zu zahlen in zehn wöchentlichen Raten zu je 5 Mark.

Kofra.

### Unfälle in Leipzig

Mutter und Kind gasvergast aufgefunden. In der Wohnung ihrer Eltern in Engelsdorf verbrachte in der Nacht zum Montag die 20 Jahre alte Arbeiterin P. sich und ihr einjähriges Kind, einen Knaben, durch Einatmen von Leuchtgas zu töten. Durch das Schreien des Kindes wurden die Angehörigen rechtzeitig auf das Vorhaben des Mädchens aufmerksam. Mutter und Kind konnten zum Bewußtsein gebracht und dem Krankenhaus St. Jakob zugetragen werden.

Eine Radfahrerin vom Auto angefahren. In der Kohlgartenstraße versuchte am Dienstag in der 19. Stunde die von ihrer Arbeitsstätte heimfahrende Elisabeth M. vor einem Lastauto die Straße zu kreuzen. Sie wurde jedoch von dem Auto am Hinterrad erfaßt und zur Seite geschleudert. Dabei fiel das Mädchen so ungünstig, daß es sich eine schwere Schädelverletzung sowie eine Verstauchung des rechten Armes zuzog. Es wurde dem in der Nähe wohnenden Arzt der Familie zugeliefert. Nach eigener Aussage trifft den Chauffeur keine Schuld.

Rentner, Fürsorgeempfänger, Erwerbslose, Kurarbeiter, Relegs-behändigte. Ausgabe von frischem Rindfleisch bester Qualität am Freitag, dem 3. August von 8 bis 15 Uhr und Sonnabend dem 4. August von 8 bis 14 Uhr, im städtischen Schlachthof. Einheitspreis das Pfund 80 Pfsg. Außerdem findet Ausgabe von billigem Speck statt. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Ausweis.

### Tausend Jugendliche

Jahre Donnerstag, 2. August, kurz nach Mitternacht

### nach Dortmund

zum Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands und treffen sich ab 20 Uhr im Volkshausgarten zur

### Abschiedsfeier

Jugendfreunde, gebt den Dortmundjahrern Geleit.

## Wo rast die Pflicht?

Funktionäre.  
Alt-Leipzig. Südbezirk. Morgen Donnerstag, den 2. August, 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 2, wichtige Funktionärsitzung.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Groß-Leipzig. Parteifest am Sonntag, dem 5. August, in Paunsdorf. Alle, die nicht mit nach Dortmund fahren, beteiligen sich an diesem Fest. Wir stellen uns 13.30 Uhr im Garten des Gutsparkes, Paunsdorf, Döllingstraße. Unkosten entstehen unseren Genossen nicht. Am Abend finden Filmvorführungen statt.

Parteifest in Möckern am 26. August. Alle Gruppen, die sich daran beteiligen wollen, melden dies auf dem Vordruck des letzten Anschreibens an.

Begrüßt Westen 1. Alle Mitglieder und Dortmundfahrende treffen sich am Donnerstag, 19 Uhr, am Karl-Heine-Platz. Die Teilnehmer der Fahrt 6 treffen sich nach der Feier im Volkshaus an Kolonnade 2.

### Gemeinschaft Kinderfreunde.

Heimauschüttung Machern. Am Freitag, dem 3. August, 19 Uhr, Heimauschüttung bei Genossen Släger, Töpferstr. 2. Wichtige Besprechung. Alle müssen kommen.

Heim-Machern kann nur nach Anmeldung beim Heimauschüttung benutzt werden. Zuschriften an Willy Släger, S 3, Rottäppchenweg 20.

Connewitz. Alle Gruppen spielen heute Mittwoch, von 17 bis 19 Uhr auf der Streitdammwiese. Sonnabend Musikgruppe in der Bibliothek. Sonntag gemeinsame Fahrt aller Kinder und Eltern in die Harz. Treffen 7 Uhr am Kreuz.

Cutrichsh. Freitag, 7 Uhr, Treffen zur Badesfahrt. Kosten 15 Pf. Von 11. bis 18. August fahren wir nach Machern. Kosten 5 Mark. Anmeldung an Gen. Lukau bis zum 10. August. Kinder von Vorlesegenossen sind immer willkommen.

Gohlis. Morgen Donnerstag Badesfahrt nach Markleeberg. Alle Kinder der Gruppen und des Ortsvereins gehen mit. 25 Pf., Trinkbecher und Tagesverpflegung mitbringen. Stellen 8.30 am Heim.

Unsre Helferstiftung ist am Donnerstag ausnahmsweise nicht im Heim, sondern bei Herta Poche, Mendelstr. 12, IV.

### Sprecher.

Berkehrsband und Textilarbeiterjugend heute Mittwoch, 19.30 Uhr, Volkshaus-Garten. Turnanzug mitbringen. Jugend kommt um 12 Uhr.

### Mitglieder-Veranstaltungen

Connewitz. Sonntag, 5. August, gemeinsame Wanderung aller Eltern und Kinder nach der Harz. Abmarsch 7 Uhr vom Kreuz.

Öhning. Die Genossinnen und Genossen, die sich am Parteifest in Gatschwitz-Großstädteln beteiligen und den Festzug mitmachen, treffen sich Sonntag, 5. August, 13.30 Uhr, am Bahnhof Connewitz. Abfahrt 13.37 Uhr. Sonnabendsfahrt bis Gatschwitz Lösen.

## Steuerkalender für August 1928

### Auscheiden!

### Aufbewahren!

Zeit	Steuerart	Stadtstelle	Kennungen
6.	Steuerabzug vom Arbeitslohn	Finanzamt	angleich Einziehung der Beitragsabgabe über die Steuerabgabe für Juli 1928
8.	Automerungssteuer (Weltkriegsteuer)	Stadt. Steuerbehörden	von den Eigentümern bestehender Grundstücke; solange das Gesetz noch nicht geändert oder seine Zeitabbindung beauftragt worden ist, um weiter 50 v. o. des Ausgangswerts 1. einen Blatt zu entrichten für die zweite Quartalszeit, wenn nichts anderes vereinbart
9.	Vergnügungssteuer für ständige Verhaltungen	Steuerbehörde 4, Rennbahn, militärische 10, Zimmer 04	Einziehung der Ausnahme für Juni 1928 von Steuerabzügen, die aus Abrechnungsverfahren ausgestellt sind
10.	Ortsentnahmesteuer	Finanzamt, Kreis-Post-Willke Zimmer 24	Einziehung der Ausnahme für Juni 1928 von Steuerabzügen, die aus Abrechnungsverfahren ausgestellt sind
15.	Vermögenssteuer	Finanzamt	der zu entrichtende Betrag ergibt sich aus Seite 2 des Vermögenssteuerblattes
18.	Wiensteuer	Stadtsteueramt, Gebietsteile 1	Die gewerbsmäßigen Verkauf, Gewerbetreibende haben innerhalb drei Tagen nach Empfang zu versteuern
19.	Gundesteuer	Stadt Steuerbehörde	2. Quartal des Jahres für 1928 bis 25. XII. für jede Einheit
21.	Strohentein - Gebühr für Juli - Sept. 1928	Stadt. Steuerbehörden	von den Eigentümern bestehender Grundstücke, 0.000 v. o. für je 1000 Lit. Beladenheit wird durch Wechsel befaubtgegeben
22.	Erneuerungsabgabe für Juli - September 1928	Stadt. Steuerbehörden	für die erste Auszahlung, wenn nichts anderes vereinbart
23.	Schiffenzessibl. für Juli - September 1928	Stadt Steuerbehörden	für die Rohrgeschäfte in der Zeit vom 1.-15. August 1928, Verträge unter 20.000,- Brutto werden erst am 5. Sept. 1928 abrechnet zu versteuern
25.	Schiffenbelastung industrieller Anlagen	Stadtsteueramt, Gebietsteile 5	für die erste Auszahlung, wenn nichts anderes vereinbart
26.	Vergnügungssteuer für ständige Verhaltungen	Steuerbehörde 4, Rennbahn, militärische 10, Zimmer 04	für die erste Auszahlung, wenn nichts anderes vereinbart
28.	Steuerabzug vom Arbeitslohn	Finanzamt	für Rohrgeschäfte in der Zeit vom 1.-15. August 1928, Verträge unter 20.000,- Brutto werden erst am 5. Sept. 1928 abrechnet zu versteuern

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind von der Hälfte des Betrages 10 Prozent überschlägig zu zahlen.

Die Leipziger Finanzstellen sind Sonnabend für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

### Görlisch. Bank- und Giroverbindungen des Stadtsteueramtes und der Finanzämter.

Stadtsteueramt Leipzig: Schefflen Nr. 100 bei der Stadtbank Leipzig, Post-Scheckkonto Nr. 6718, Schefflen bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, Giro-Kontos bei der Reichsbank, Bernstr. Nr. 7013 (die Genopl.-Anstalt der Reichsbank) Finanzamt Leipzig-Mitte: Postcheckkonto Nr. 10183, Girokonto Leipzig Nr. 6028, Bernstr. Nr. 72001.

Finanzamt Leipzig-Süd: Postcheckkonto Nr. 8804, Girokonto Leipzig Nr. 5028, Bernstr. Nr. 3481.

Finanzamt Leipzig-Ost: Postcheckkonto Nr. 67168, Girokonto Leipzig Nr. 5030, Bernstr. Nr. 72081.

Finanzamt Leipzig-West: Postcheckkonto Nr. 67005, Girokonto Leipzig Nr. 5030, Bernstr. Nr. 72081.

Finanzamt Leipzig-Nord: Postcheckkonto Nr. 61061, Girokonto Leipzig-Görlitz Nr. 15220, Bernstr. Nr. 50227, 51189 und 51890.

Finanzamt Leipzig, Altkreisamt: Postcheckkonto Nr. 62101, Girokonto Leipzig Nr. 5010, Bernstr. Nr. 52211.

Öffentliche Finanzämter haben außerdem Reichsbankkontos.

Annahmestellen für alle Post-Schecks für die Steuerabzüglichkeit der Finanzämterbezirke in Leipzig sind auch:

- a) die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt mit ihren sämtlichen Zweigstellen im Stadtbereich,
- b) die Sächsische Staatsbank.

Die Annahme von Steuerabzugsbeiträgen vom Arbeitslohn ist bei diesen Annahmestellen aus Entnahmen bis zu je 500,- RM. gestattet.

Ruhesäntler der Straßenbahn und anderer städtischer Betriebe. Donnerstag, den 2. August, 16 Uhr, Versammlung im Bartenhaus, Mittelstraße 11. Erscheinen aller Ruhesäntler und Witwen erwünscht. Insbesondere von solchen, die weniger als 40 Mark Invaliden- oder Altersrente beziehen, und Witwen, die nur Waisengeld aus der Ruhesohnfasse erhalten.

## Sächsische Angelegenheiten

### Schulgelderhöhung an höheren Schulen

Das Ministerium für Volkssbildung veröffentlicht soeben eine Verordnung über die von uns bereits angekündigte Erhöhung des Schulgeldes an höheren Schulen, in der es heißt:

"Das Schulgeld für die Schüler und Schülerinnen der staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab auf 180 RM. jährlich erhöht."

Im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung soll das Schulgeld vierjährlich im voraus entrichtet werden. Soweit jedoch Erziehungspflichtige hierzu nicht in der Lage sind, ist ihnen monatliche Zahlung zu gestatten.

Von der Schulgeldsteuerabnahme sind bis 30 Prozent für Schulfelderlos und Ermäßigung verwendbar. Schulfelderlos und Ermäßigung dürfen auf Autogut nur gewährt werden, wenn die wirtschaftlichen oder Familienverhältnisse der Erziehungspflichtigen eine solche Hilfe angezeigt erscheinen lassen, und wenn die zu bedenkenden Schüler in Fleisch und Bezugsgut keinen Anlaß zu ernstem Tadel bieten, auch ausreichend begabt und leistungsfähig sind, die Schule voraussichtlich glatt zu durchlaufen. Die Auswahl der zu bedenkenden Schüler wird der Lehrerversammlung (Schulkommision) nach freiem Ermessen auch fernherin in dem Vertrauen überlassen, das sie sich der hohen Verantwortung gleichmäßiger und gerechter Behandlung federzeit bewußt bleibt und als Ziel stets im Auge hat, einerseits alle Kräfte zu fördern, die für eine höhere Ausbildung geeignet erscheinen, anderseits aber auch mit dem für Erhalt- und Ermäßigungszwecke zur Verfügung stehenden Betrag haus härtig umzugehen.

Unter den Familienverhältnissen sind besonders die Fälle zu berücksichtigen, wo mehrere Kinder gleichzeitig eine öffentliche höhere Schule besuchen. Hier soll – soweit nicht den Erziehungspflichtigen nach ihren Einkommens- oder Vermögensverhältnissen die Tragung der vollen Kosten unbedenklich zugemutet werden kann – für jedes zum Besuch der höheren Schule als geeignet befundene zweite Kind ein Nachschlag um 50 Prozent für jedes geeignete dritte und weitere Kind ein Nachschlag um 75 Prozent gewährt werden, ohne daß im allgemeinen genüge Nachweile über die wirtschaftlichen Verhältnisse gefordert zu werden brauchen.

Diese Bestimmungen schließen nicht aus, daß aus besonderen Gründen auch ein weitergehender Schulfelderlos gewährt werden kann." Die Sozialdemokratie kann mit dieser Regelung, die Arbeiterrinder an höheren Schulen immer in Ausnahmestellungen verweilt, nicht zufrieden sein. Sie trifft bekanntlich, solange nicht grundsätzlich andere Verhältnisse geschaffen sind, für eine Staffelung des Schulgeldes nach der Höhe des elterlichen Einkommens ein.

### Ein lächelnder Bürgermeister

Kurz vor dem Krieg wählte sich die Stadt Z in Sachsen einen neuen Bürgermeister. Es war, als hätten sich die Stadtväter einen aus dem Spiegelalbum von George Grosz ausgeladen, alles stimmt: Jurist, Doktor, Hauptmann d. R., große heldische Figur a la Bismarck, jovial oder ausgeblasen, ließ nach der Situation anmaßen, wo er sich es leisten konnte, klein, sehr klein höheren Gewalten gegenüber, im übrigen natürlich trinkfest, sehr klebrig und vor allem vaterländisch zuverlässig, alles in allem: Jede Stadt hat den Bürgermeister, den sie verdient!

Die „unvergesslichen“ Juli- und Auguststage des Jahres 1914 fanden. Wie überall in deutschen Landen rast auch in Z der nationale Mob. Man zieht immer und immer wieder die erste Strophe der „Wacht am Rhein“ (zur zweiten Strophe fehlt allen der Text) und zieht schließlich zum Markt vor das Rathaus. Die Volksseele steht vor Begeisterung. Dem kann sich der neue Bürgermeister nicht entziehen. Er tritt heraus auf den Balkon vor die Masse, er schon in Uniform, denn morgen geht es zur Garnison, zur Front. Das dunkle Tuch ändert, stilisiert wird er belebt vom Volk. Er winkt ab, will reden, und er spricht, schlägt und ergreift, wie ein Held: „Der Erbfeind hat uns wieder überfallen, seine Flugzeuge, geflügelte Helden haben über wehrlosen deutschen Städten Bomben abgeworfen, friedliche Menschen sind ermordet worden, deutsches Blut schreit nach Vergeltung. Darum laßt allen Parteidächer fahren, lebt auf zum Kampf wie ein Mann. Seid eins, eins, eins, eins! Laßt uns hinauszischen zum heiligen Kampf, was wir sind und haben, gehört dem Vaterland, laßt uns Blut und Leben opfern auf dem Altar des Vaterlandes!“ Ein Wehrstellamt bricht los, wie ihn der alte Markt noch nie gehört hat. Das ist das rechte Wort zur rechten Stunde, Befehl für das rasende Spiehlerherz. Einer von den Helden, die in wenigen Tagen mit Leib und Leben einen Wall ums Vaterland bilden, hat gelitten. „Auf Wiedersehen als Sieger!“ das ist der letzte Gruß der Bürgerlichkeit an ihr Oberhaupt.

Und am nächsten Morgen führt der vor Gesundheit strohende Bürgermeister und Hauptmann nach der Garnison und übernimmt in feierlichem Garnison, einer der schönsten Städte Deutschlands, das Kommando über das Bekleidungsdepot. Über vier Jahre lang, bis zum Schluß des Krieges, opferte er hier als Hauptmann und später als Major bei doppeltem Gehalt „Blut und Leben auf dem Altar des Vaterlandes“.

### Mogilum en gros

#### Unerwarteter Ausgang einer Berufung.

In der vergangenen Woche sollte vor dem Landgericht Dresden eine Berufungsverhandlung durchgeführt werden. Diese Verhandlung mußte aber vorzeitig abgebrochen und ausgefeiert werden, da inzwischen neue und grobe Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sind. Die bereits zur Aburteilung gekommenen Mogilejen befinden darin, daß ein Hellenhauer der Firma Seidel u. Raumann in Dresden innerhalb von sechs Jahren zuviel aufgeschaukelte Fellen berechnete, wodurch der genannte Betrieb um rund 150 000 Mark geschädigt worden ist. Diese Beträgen waren nur möglich, weil ein ehemaliger Angestellter der Firma, der als Überlagerverwalter einen besonderen Vertrauensposten innehatte, mit jenem Hellenhauer gemeinsame Sache gemacht hatte. Dieser Hellenhauer war vom Gemeinnützigen Schöffengericht Dresden zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der ungetreue Überlagerverwalter Max Rüdiger hatte für den gemeinschaftlich begangenen Betrug ein Jahr Gefängnis erhalten. Er und der Hellenhauer erstickten mit der eingeleiteten Berufung ihre Freispruch. Inzwischen wurden aber nun neue Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die darin bestehen, daß Rüdiger in seiner Eigenschaft als Überlagerverwalter auch mit einem Lieferanten gewisser Materialien großzügige Betrugsmandate ausgefeiligt und diesem weit mehr quittiert hat, als tatsächlich geliefert worden ist. Der hier in Betracht kommende Geschäftsmann hat zugegeben, auf diese Weise rund 140 000 Mark zu Unrecht berechnet und ausgezahlt erhalten zu haben. Von dieser Summe soll Rüdiger 25 000 Mark von ihm bekommen haben, während er für seinen Anteil in Höhe von 115 000 Mark die Firma nachbelasten oder auf andere Weise entschädigen will.

### Wichtig für Besitzer erloschener Sparkonten

Das sächsische Finanzministerium gibt bekannt: Nach § 4 der 3. Verordnung der Aufwertung für Sparbuchabnahmen vom 30. Juli 1927 sind die nach dem 14. Juni 1922 auf Sparbüchern eingelogen bewillten Rückzahlungen nicht mehr zum Nennbetrag auf den Nennbetrag, sondern nur nach dem Goldmarkbetrag am Auszahlungstage anzurechnen. Dadurch werden zahlreiche Sparkonten aufwertungsberechtigt, deren Bestand nach dem 14. Juni 1922 restlos abgehoben worden ist und die nach dem früheren Vorchristen als erloschene Konten nicht aufzuwerten waren. Die Inhaber solcher erloschener Sparkonten haben, sobald von den

## Aus der Umgebung

### Ein schlafendes Kind unter dem Zuge

Als Schreibtisch bei Mügeln wird ein kaum glaublicher Vorfall gemeldet. Als der von Döbeln kommende Personenzug eine Kurve durchfuhr, sah plötzlich der Lokomotivführer ein Kind schlafend auf den Schienen liegen. Trotz höchster Bremse gelang es nicht, den Zug bei dem ziemlich starken Gefälle so schnell zum Halten zu bringen, das Kind wurde von der Lokomotive erfaßt und ihm ein Fuß abgezerrt. Der dreijährige Knabe, der noch 11 Geschwister hat und ein Kind des landwirtschaftlichen Arbeiters B. ist, wurde sofort notdürftig verbunden und mit dem Zuge weiterbefördert. Inzwischen war der Bahnhofsdienstbeamte, der das schwerverletzte Kind auf freier Strecke übernahm und mit dem Kraftwagen nach dem Krankenhaus Mügeln transportierte. Dort mußte dem bedauernswerten kleinen dem Fuß vollständig abgeschnitten werden. Die Kinder sollen am Bahndamm in der Nähe der Unfallstelle gespielt haben, sind dann fortgelaufen und haben den kleinen B. zurückgelassen, der, nach Spiel ermüdet, auf den Schienen eingeschlafen ist. Das Bahnpersonal trifft an dem Unfall keine Schuld, es hat vielmehr alles getan, das Unglück zu verhindern und seine Folgen in ihrem Ausmaß herabzumindern.

Markkleeberg. Unfall. Am Dienstagabend ereignete sich in einem kleinen Familienhof ein schwerer Unfall. Ein dorfliegender Bodegost glitt im Duschaum rutschend aus, daß er sich eine starke Kopfverletzung zugezogen und ihm im dorthin Sanitätsraum ein Notverband angelegt werden mußte. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Auhausen. In der letzten Gemeindeverordneten-Sitzung wurde das Gesuch der Herren Pittroff, Krebschmar und Jahn um Übernahme der Krankenhausbeiträge auf die Gemeindelebensmittel beantwortet, dagegen das Gesuch von Moosdorf durch die Bürgerlichen abgelehnt. Als zweiter Stellvertreter des Standesbeamten wurde Herr Bendix gewählt. Der Beitritt des Gemeindebezirks zum Landespensionsverband wurde einstimmig beschlossen, dagegen wurde das Gesuch um Anerkennung der Gemeindevergaber als Gemeindebeamtin abgelehnt. Die Übernahme der Schlagbrücke fand Zustimmung. Zwei kurzfristige Zustandsberichte aus der Mietzinssteuer wurden gegen Bürgschaft bewilligt. Gegen die von den Bürgerlichen für 1928 beschlossene Gemeinde-Grundsteuer in Höhe von 100 Prozent hat der Bürgermeister Retzsch abgestimmt. Die Bürgerlichen haben sich nun zu 125 Prozent entschlossen, die uns noch zu niedrig erscheinen. Das Gesuch der Frau Wehnmann um Überlassung von Bauland zu 1,50 Mark pro Quadratmeter in der Angerstraße fand Zustimmung.

betreffenden Sparkassen eine schriftliche oder öffentliche Aufforderung gemäß § 8 der Verordnung ergangen ist, innerhalb eines Jahres diesen Sparkassen gegenüber ihre Berechtigung zur Annahmenahme des Sparbuchabnahmens nachzuweisen. Der Anspruch erlischt, wenn der Nachweis nicht fristgemäß erbracht wird. Um Nachweise von der Staatsschafft und den von staatlichen Stellen verwalteten sonstigen Räumen zu erlangen, ist zunächst eine sofortige Nachprüfung

## Krise in der Bayerischen Volkspartei

### Gefahr einer Explosion

Die Brüderlichkeit der christlichen Arbeiter in der Bayerischen Volkspartei durch die Auflösung des Sozialministeriums hat in der Partei Helfs eine rechte ernste Situation geschaffen. Darüber schreibt die Augsburger Postzeitung, ein führendes Organ der Partei:

"Das ist eine sehr peinliche Situation, weil sie das Fundament der Bayerischen Volkspartei noch mehr erschüttert als es ohnehin bereits der Fall ist. Die Partei befindet sich zur Zeit in folgender Lage: Bei den letzten Wahlen vom 20. Mai hat sie einen beträchtlichen Stimmenverlust erlitten. Bei der jüngsten Koalitionsbildung hatte die Partei innere Schwierigkeiten beträchtlicher Art zu überwinden, und was sie erreicht hat, ist kein Plus an innerer Stärke und Geschlossenheit, denn das heißt schlichte Bauernvereine mit dem Ergebnis der Koalitionsbildung zufrieden sind, kann niemand behaupten. Nun kommt noch die tiefe Verstimmung der Arbeitersparteien der Partei dazu. Das ist eine Summe von inneren Unstimmigkeiten, die die Partei in ihrem Hochland noch hätte ertragen können. In der gegenwärtigen Verfassung, aber, in der sich die Partei befindet, liegt die Gefahr des Ausbruchs einer Parteidiktatur nahe."

Die Landshuter Zeitung bemerkt, die Stimmung in weiten Kreisen der bayerischen Volkspartei, auch im Klerus, sei zur Zeit sehr erregt und es müsse das Ventil öffnen gehalten werden, damit keine Explosion entstehe. Eine außerordentlich scharfe Sprache führt der Arbeiter, das Organ der katholischen Arbeitersparteien der Joga, die Bemerkung macht, die christliche Arbeiterschaft in Bayern fühle sich stark, sich durchzusetzen, "wenn nicht in der Bayerischen Volkspartei, dann auf andern Wege".

### Er wäre nicht der erste!

### Kommunistische Liebesdienste für die Polizei

SPD Saarbrücken, 31. Juli.

Die Korruption der Führerschaft der deutschen Kommunistischen Partei wird von Tag zu Tag offensichtlicher. Jetzt hat unter Saarbrücker Parteiblatt einen neuen Fall aufgedeckt, den die saar-

ländischen Kommunisten, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, nicht einmal abzuleugnen wagen. Unter den in Bayern durch die sozialdemokratische Initiative Amnestierten befindet sich auch der ehemalige politische Leiter der saarländischen Kommunisten, Joseph Schlosser. Dieser Kommunist war, als der Augustschall der saarländischen Kommunisten zum Himmel stank, von der kommunistischen Reichszentrale nach Saarbrücken geschickt worden, um der dortigen Korruption und Intrigenwirtschaft zwischen den verschiedenen sogenannten "Hilfvereinen" und Aufnahmern der Bewegung ein Ende zu machen. Statt dessen wurde er ein Opfer seiner Aufgabe. Nach einer großen Bergarbeiterdemonstration beschloß die Regierungskommission des Saargebietes, ihm auszuweisen, ihn aber nicht der deutschen Polizei, von der er zur Verhinderung einer längeren Festungsstrafe auf Grund politischer Vergehen gefangen wurde, auszuliefern. Das befogten dann aber um so besser seine eigenen Genossen, die ihm von einer von der saarländischen Polizei gemachten informellen Warnung bezüglich seiner Abschiebung über die deutsche Grenze keine Mitteilung machten, obgleich es im anderen Falle möglich gewesen wäre, ihn den Händen der Kriminalbeamten, die ihn an der deutschen Grenze erwarteten, nicht auszuliefern.

Wer die deutschen Kriminalbeamten von der Ausweisung verständigt hat, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Die Regierungskommission des Saargebietes und ihre Polizeiorgane behaupten anlässlich einer sozialdemokratischen Anfrage, daß die deutsche Polizei von ihnen nicht benachrichtigt worden sei. Man nimmt nun im Saargebiet allgemein an, daß die gleichen kommunistischen Führer, die Joseph Schlosser die polizeiliche Warnung vorerhalten haben, sein Kommen bei der deutschen Polizei signalisierten und ihn selbst ans Messer ließen.

Dreizig Verteidiger sprechen. In dem großen Berliner Einstugsverfahren gegen 88 Angeklagte begannen am Dienstag die Plädoyers der Verteidiger. 30 Anwälte werden sprechen; ihre Reden werden sich voraussichtlich bis in den Anfang der nächsten Woche hinein erstrecken. Darauf schließt sich dann eine mehrjährige Beratung des Gerichtshofes, so daß das Urteil kaum vor Freitag nächster Woche gefällt werden dürfte. Der Sitzungssaal wird wahrscheinlich nach Beendigung dieses Monsterverfahrens für den neuen Dauerprozeß gegen den Lombardhausbesitzer Bergmann hergerichtet werden.

### Bekanntmachung.

#### Erlösung von Getreide- oder Strohfeinden.

Bei der Erlösung von Getreide- oder Strohfeinden sind wenigen deren Feuergefährlichkeit die nachstehend festgestellten Mindestabstände von Gebäuden und von öffentlichen und privaten Anlagen anderer Art genau einguhalten, und zwar:

a) 20 m (nach allen Richtungen) von Gebäuden aller Art,

b) 40 m von allen Anlagen der Deutschen Reichsbahngesellschaft oder anderer Bahnen,

c) 20 m von allen Telegraphen- und Fernsprechanslagen der Deutschen Reichspost,

d) 30 m von elektrischen Hochspannungsleitungen laut Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. Juli 1928 - (vgl. 1. Bl. -)

e) 20 m von der Holzbestandsgrenze aller höheren Waldungen

Während des Getreidebruches dürfen Strohfeinden ausnahmsweise auch in größerer Nähe unter a-c genannten Anlagen gelegt werden. Die Feinden müssen jedoch sofort nach Beendigung des Ausbruches wieder entfernt und in die vorgeschriebene Entfernung gebracht werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft, soweit nicht § 385 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuchs einschlägt.

Leipzig, am 31. Juli 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Die Oberpostdirektion beabsichtigt, am 1. April 1929 wieder einige Lehrlinge beim Telegrafenhauptsamt I in Leipzig einzukommen. Vorberührung zum Eintritt in das Lehrverhältnis ist abgelenklose Volksbildung und ein Lebensalter von 14 bis 17 Jahren. Die Einstellung ist abhängig von förmlicher Tauglichkeit und dem Verhalten der Prüfung über Berufseignung und über Schulkenntnis, wobei besonderer Wert auf gute Kenntnisse im Rechnen, Rechtschreiben und im Freihandzeichnen gelegt wird.

Die Lehrzeit beträgt drei Jahre, während der die Lehrlinge eine Verpflichtung erledigen.

Nächste Auskunft über Einstellungsgrundlage usw. wird im Zimmer 304 der Oberpostdirektion erteilt.

Gelehrte um Einstellung sind schriftlich, scheinbar vom gelehrten Berater des Bewerbers, bis spätestens 30. September hierher zu richten.

Leipzig S 3, den 26. Juli 1928.

Oberpostdirektion.

**Augenarzt**  
**Dr. med. Biedermann**  
vertreibt.  
Vertretung: täglich 1/3-1/4 Uhr  
**Breitkopfstraße 26.**

**Frauenarzt Dr. Stein**  
vertreibt bis einschließlich 8. August

**Telephonisch**  
können Interne und  
angemommene werden  
Expedition der Leipziger  
Postzeitung.

**Reproduktions - Photograph**  
für Strich und Auto, der möglichst  
auch kopieren kann, sofort geliefert.  
**P. Becker & Co.**  
Schmidt - Rühl - Straße 26.

**Frauen**  
zum Bau neuern sofort gesucht.  
**Näheres Baubureau**  
Friedrich - Vilt - Platz 3.

### Stellenangebote

**Gesucht werden für sofort:**  
**Mehrere Maschiniererinnen sowie**  
**Hilfsarbeiterinnen für die Rauchwaren-**  
**industrie**  
und eine größere Anzahl junger Leute für die  
**Glasindustrie.**  
Mit Wohnungsmeldelchein und Arbeitszeugnissen in  
der Zeit von 8-13 Uhr zu melden beim  
**Arbeitsamt Leipzig, Fachabteilung für Fabrik-**  
**arbeiter, Sternwartenstraße 15/21, 1. Etg.**

**Achtung, Bonbonkocher!**

Von bekannter süddeutscher Bonbonfabrik  
wird eine

### erste Kraft

für die Melzzucker-Herstellung zu günstigen  
Bedingungen möglichst für sofort gesucht.  
Gute Angebote unter P. 9 an die Exped.  
d Bl., Tauchaer Straße 19/21.

**Tüchtiger**  
**Summiwalzen-**  
**Arbeiter**

per 1. September 1928

für lädielle Fabrik gesucht. Wohnung vorhanden. Angebot mit Zeugnissen und Lohnforderung unter R. 10  
an die Expedition dieses Blattes,  
Tauchaer Straße 19/21.

**Anna Kühne geb. Schultheiß**

Am 31. Juli nachts 11 Uhr verschwand nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Paul Kühne nebst Töchtern**  
und sämtliche Hinterbliebene

Die Einäscherung findet Sonnabend, 4. August, nachm. 1/3 Uhr statt. Zugedachte Blumenspenden werden dankend abgelehnt

Nach erfolgter Beisetzung meiner lieben, unvergesslichen Frau,  
unserer guten Mutter, Frau

### Martha Schrepel

Unterziehen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns durch Wort, Schrift, Blumenkunden und Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme an unserer Beerdigung befunden haben, unsern tiefschmelzen Dank aus. Besonders Dank den Hausbewohnern und den Angestellten sowie Arbeitskollegen der Firma Witte & Co., P. Stötterle für den herrlichen Blumenschmuck und edles Geleit. Insbesondere auch Herren Amnon für die Worte der Trostes am Sarge. Dir aber, liebe Entschlafene, ein leichtes "Hab-Dank" für all die Liebe, die du uns gespendet hast.

L. Sellerhausen, Baumannstraße 1, im August 1928.

**Paul Schrepel.**

## Eisenbahnunfälle im Ausland

U. Warschau, 31. Juli.

In der Nacht zum Dienstag hat sich auf der Strecke Warschau-Lodz bei Skierowice ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug stieß in Folge falscher Weichenstellung in voller Fahrt mit einer Lokomotive zusammen, wobei fünf Wagen des Güterzuges entgleisten und die Lokomotive völlig zertrümmt wurde. Sieben Personen wurden schwer verletzt.

\* U. Budapest, 31. Juli.

Bei Tapiozelo entgleisten am Dienstagvormittag die drei letzten Wagen des Schnellzuges Budapest-Bukarest. Die in diesen Wagen befindlichen Reisenden erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen. Todesopfer sind keine zu beklagen. Der Schnellzug konnte die Fahrt mit einer Verzögerung von etwa 1 Stunde fortführen. Der Verkehr konnte jedoch nur auf einem Gleise aufrechterhalten werden.

## Die Überschwemmung in der Amurprovinz

WTB Moskau, 29. Juli.

Die Überschwemmung im Tal des Sejofusses in der Amurprovinz hält an. Der Seefluß hatstellenweise eine Breite von 20 Kilometern. Der Eisenbahnverkehr nach dem Westen ist unterbrochen. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Rubel.

## Veranstaltungskalender

Donnerstag, 2. August 1928.

Bund soz. Freidenker, Ortsgruppe Lindenau-Plagwitz-Schleußig, Hassenpflaster, 19.30 Uhr.

### Verkäufe

**Draht- u. Fadenhefterinnen**  
zum sofortigen Antritt gesucht  
**L. Sieke & Co.**  
Großbuchbinderei G. m. b. H.  
Vetschau, Friedrich-Vilt-Stra. 11

I. Herrenring, Gasosen, Herrenbekleidungslinde für Arbeiter. Schuhe u. Bekleidungssachen 2. Kl. Kreditkasse, Hainstraße 10. 1.

Diverses

### Haben Sie Stoff?

Geben Ihnen einen modernen Anzug ob Mantel nach Maß mit Zutaten von  
**29 Mark** an Rudolph, L. Rauditz, Frommannstr. 15, 1.

**Frack - Dachs**  
versiebt alle Gesellschaftssachen Hainstr. 6

**Wer hat Stoff?**  
Wir fertigen einen Anzug u. Mantel aus mitgebrachten Stoffen nach genommenen  
**Mass** inkl. uns Zutaten für nur 29 M. Tadeloser Sitz, Rosshaar-Einlage garantiert.

**M. Volkmann Nachf.**  
Grosse Fleischergasse 9.

Leipziger Leihinstitut, Gesellschafts-Anzeigen

**Belauf.**  
Ecke Zeitzer Straße 3  
Umzuhalber. Nur am 1. u. 2. Aug verkaute Möbel, Vorhangs, 5, 1. z.

**Vermietungen**

**Schlafstelle** für Herrn  
Di. Holteits, 10. pt.

Gute Bücher kaufen Sie in der Leipziger Buchdruckerei AG

Udt. Buchhandlung, Tauchaer Straße 19/21

Am 31. Juli nachts 11 Uhr verschwand nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna Kühne geb. Schultheiß**

im Alter von 62 Jahren in leidet Schmerzen zeigen dies an Leipzig-Anger, Bernhardstr. 7, am 1. August 1928

**Paul Kühne nebst Töchtern**

und sämtliche Hinterbliebene

Die Einäscherung findet Sonnabend, 4. August, nachm. 1/3 Uhr statt. Zugedachte Blumenspenden werden dankend abgelehnt

**Martha Schrepel**

Nach erfolgter Beisetzung meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Frau

**Paul Schrepel.**

Unterziehen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns durch Wort, Schrift, Blumenkunden und Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme an unserer Beerdigung befunden haben, unsern tiefschmelzen Dank aus. Besonders Dank den Hausbewohnern und den Angestellten sowie Arbeitskollegen der Firma Witte & Co., P. Stötterle für den herrlichen Blumenschmuck und edles Geleit. Insbesondere auch Herren Amnon für die Worte der Trostes am Sarge. Dir aber, liebe Entschlafene, ein leichtes "Hab-Dank" für all die Liebe, die du uns gespendet hast.

L. Sellerhausen, Baumannstraße 1, im August 1928.

**Paul Schrepel.**

**Martha Schrepel**

Nach erfolgter Beisetzung meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Frau

**Paul Schrepel.**

Unterziehen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns durch Wort, Schrift, Blumenkunden und Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme an unserer Beerdigung befunden haben, unsern tiefschmelzen Dank aus. Besonders Dank den Hausbewohnern und den Angestellten sowie Arbeitskollegen der Firma Witte & Co., P. Stötterle für den herrlichen Blumenschmuck und edles Geleit. Insbesondere auch Herren Amnon für die Worte der Trostes am Sarge. Dir aber, liebe Entschlafene, ein leichtes "Hab-Dank" für all die Liebe, die du uns gespendet hast.

L. Sellerhausen, Baumannstraße 1, im August 1928.

**Paul Schrepel.**

**Martha Schrepel**

Nach erfolgter Beisetzung meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Frau

**Paul Schrepel.**

Unterziehen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns durch Wort, Schrift, Blumenkunden und Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme an unserer Beerdigung befunden haben, unsern tiefschmelzen Dank aus. Besonders Dank den Hausbewohnern und den Angestellten sowie Arbeitskollegen der Firma Witte & Co., P. Stötterle für den herrlichen Blumenschmuck und edles Geleit. Insbesondere auch Herren Amnon für die Worte der Trostes am Sarge. Dir aber, liebe Entschlafene, ein leichtes "Hab-Dank" für all die Liebe, die du uns gespendet hast.

# Saison-Ausverkauf

unter der Devise:

**Solche Preise kehren nie wieder.**

# Gardinen

zu gewaltig, teils bis 40% herabgesetzten Preisen.

Künstler-Garnituren	8.75	6.75	4.50	275
Madras-Garnituren	6.25	6.50	4.25	250
Halbstores	4.75	3.50	2.25	95
Filetstores	10.75	8.50	6.50	475
Gardinen in allen Breiten, per Meter	1.10	95	75	25
Fensterspitze	per Meter	65	45	25
Gardinennessel bunt	per Meter	32		

Spannstoffe	per Meter	1.65	1.40	1.20	90
Dekorationsstoffe	per Meter	3.25	2.25	2.00	180
Viträgen abgepaßt	für Fenster	4.85	4.15	3.80	
Viträgenkörper kräftige Ware	per Meter	1.10	95	85	
Divandecken		11.75	9.50	8.75	675
Tischdecken		7.50	6.25	5.85	475
Wandbilder		8.50	7.50	6.80	475

**Steppdecken, einzelne Garnituren; Halbstores und Reste gewaltig herabgesetzt.**

Werfen Sie einen Blick in meine Schaufenster und kommen Sie ohne jeden Kaufzwang, Sie werden gut bedient werden.

Gardinenhaus **Willy Brägas** Neumarkt 35

**Neues Theater.**  
Augusthälfte, Tel. 21415  
Wiederholung bis 9. August.

**Altes Theater.**  
Richard Wagner-Play, Tel. 21415  
Mittwoch, den 1. August 1928

**Ein besserer Herr**

Dramspiel in zwei Teilen (8 Bilder) von Walter Söhlmann

Im Saal gespielt von Erich Schmidlant

Verförfon: Herr Komponist (Karl Zelle-Walter); Herrn

Compon (Martin Otto); Herrn Compon (Karl Gopp); Die Compon (Wilhelm Lehmann-Haußl)

Wolfsbrot (Robert Weiß); Major (Alfred Schlageter); Der Schneider (Hans Langenfeld); Frau

Schönlichkeit (Elfriede Helsig); Mme. Butler;

Gebrüder (Wolf Weber); Dolißel (Albert Werber);

Dreien im reizigen Alter (Marie Schubring)

Minnemarie Burger, Else Heidegger, Johanna

Wassermann, Susanne Borgas; Told, Danzella,

Berta Woda, Elisa Weisert, Helga Wahle, Erna

Schäffer, Regina Schellner, Elinore Schreier,

Drama Stoiszky, Gertrud Toll, Else Weber)

Baute nach dem 8. Bild

Einfach 1948 über, Anfang 20 über, Ende 22 über

Werte der Wahle 90 Pf., 65 50 DM.

Donnerstag, den 2. August, Breitling, den

3. August, 1928. Die Serie.

**Gesellschaftsheim.**

Gepfeffter 17.10. Uhr, Tel. 20867/32133

Mittwoch, den 1. August 1928, 20 Uhr

Mit Bernhard Wilhelmsen

Rum mit Wodé

**Unter Geschäftsaufführung.**

Schwanz in 3 Akten von Bruno Krmel und

Genf. Wodé.

Im Saal gespielt von Bernhard Wilhelmsen.

Personen: Generaldirektor Erdmann (Erich

Strasser); Eduard Heßelbach, Buchhalter (Werni

Wittenheim); Emilie, dessen Frau (Melanie

Wittiger-Wittenheim); Marie, deren Tochter (Eva

Wittiger); Georg Schilling, Chef der Firma

Zehnder Schilling Nachf. (Hans Wöhr); Konrad

Heßelbach (Wolfgang Braunstein); Hilde, dessen Tochter

(Sigridine Wettberg); Ulla, Angora, Schneiterin,

Zehnder Wanda, Schreiterin, am Valab-Theater

(Märkte Harten, E. Rondalella); Martina, Buch-

halter, Wodé, Korrespondent, Annelie, Bureau-

blätter, Engelstelle der Ba. 20, Schilling Nach-

folger (Eduard Arada, Brix Chr. Boehme,

Georg Wannert); Lotte Müller, Gefreitdrin (Elme-

marie Baumgärtner); Babette, Rose bei Waffe

(Percy Thiele); Gerti Wielong, Schneiderfrau (Helene

Hildegard).

Das Spiel spielt am drei aufeinanderfolgenden

Tagen in Berlin einen kleinen September.

Der erste Akt spielt im Bureau der Firma Th.

Schilling Nachf. am zweiten und dritten Akte

Wodé nach dem 2. Akt.

Einf. 10% Uhr, Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr

Mit Bernhard Wilhelmsen. Unter Geschäftsaufführung

Schwanz in 3 Akten von B. Krmel und E. Wodé.

**Krystall-Palast**

**Varieté**

Fernruf 20355 Anfang 8 Uhr  
**Heute Eröffnung**

**Noni**

und

**Horace**

Die Genies der Komik

und das

internationale Varieté-Programm

Die Direktion wird dem Leipziger Publikum zum Beginn der zweiten Saison mit dieser Attraktion eine Sehenswürdigkeit ersten Formats unterbreiten.

Vorverkauf: Th. Althoff, Cappius, Petersstraße, Meßmarkt und an der Taguskasse von 11-14 Uhr und ab 18 Uhr.

**Vergessen Sie nicht!**

**Gasthaus Marienbrunn**

am Völkerschlachtdenkmal — Linien 8, 15, 19, 22

**Das Fest der Rosen**

**Illuminationen ★ Großes Konzert ★ Ueberraschungen**

**verbunden mit Rosen-Ausstellung**

der Firma KARL KOHLER, Baumhäuser, Zuckelhausen

**SPD-Ortsvereine L.-Ost u. Alt-Leipzig**

Sonnabend, den 4. August:

**Gemeinsamer Nachtausflug mit Musik**

durchs Holz, am Wasser entlang

**nach Markkleeberg**

Die Genossinnen und Genossen des Ostens treffen sich 19 Uhr am Stephanplatz, die Genossinnen und Genossen von Alt-Leipzig 19.45 am Germaniplatz. Nachzüglern oder Fußkranken ist Gelegenheit gegeben, die Straßenbahn zu benutzen, Endstation Döllitz oder direkt bis Markkleeberg

**Panorama-Garten**

**Zäglich große Konzerte**

4½ Uhr nachmittags, 7½ Uhr abends, ausgeführt von erstklassigen Musikkapellen.

Jeden Sonntag

**Frühstücksparty-, Nachmittags- und Abend-Konzerte**

**S. Seidel-Sänger Singspiele**

Thomaskirchhof 16 Telephone 26688

Täglich abends 8 Uhr:

**Gastspiel der**

**Dresdner Elite-Sänger.**

Wieder alles neu! Ein Abend des Lachens.

**Bier- und Speiselhaus**

**„STADT ZEITZ“**

Inhaber Richard Küller.

Gemütl. Aufenthalts- u. Gutepflegte Biere

Sonntags Schwänkskochen

Freitag Schlechtfest

Stornowaystr. 31 — Fernruf 10756 1°

**Großraumverschluß Praktikus.**

Schaum w. auf-

gefängen, Napf unver-

bredl. leicht entfernb.

Zuverl. Luftabdichtung

St. 1. — i. d. Drog. ob. zu-

zähl. Vorio gen. Radin.

v. Bastam & Co., Eifeld I. h.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Gau Leipzig Tel. 19844

Geschäftsstelle:

Leipzig, Gollerstraße 7/9.

**Schutzsport. Jungbanner.** Wir

müssen eine Mannschaft zur Reichs-

verschöpfungsfeierstaffette entsenden.

Frankfurtsäbler, aufs Pausen,

umgeben im Getreide, Berlin, Gel-

lehrste, 7/9 melden, Freitag, den 3. August 1928.

**Ortsgruppe Leipzig, Abt. VII.**

Donnerstag, den 2. Aug., 20 Uhr.

Mönito-Veranstaltung Terrasse, Alle,

insbesondere Frankfurtsäbler, haben

zu erscheinen.

**Kreisspieltag am Donnerstag.**

2. August, 19.30 Uhr, im Gol-

denhöfen, Leipzig-Eutritzh. Bunt-

liches Erleben aller ist Pflicht.

**Motorradabteilung** heißt der Frank-

furthlauf Freitag, den 10. August,

16.30 Uhr, Leipzig, Johanniskirch-

Platz, Unterkunft in Erfurt, Weiterfahrt

ab Erfurt, Bismarck, Sonnabend,

den 11. August, 6 Uhr, Quartieran-